



# Das **SCHULLANDHEIM**

*Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime*

**Verlosung**

Gewinne eine Klassenfahrt  
ins Berliner Schullandheim  
„Blumenfisch am Wannsee“!

Mit Vielfalt  
unterwegs

Gruppenfahrten und Inklusion

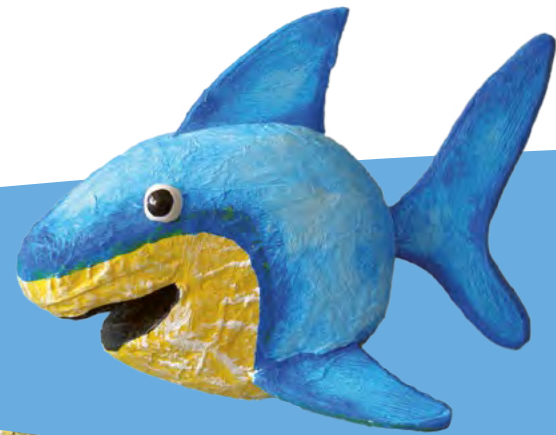




blumenfisch  
am Großen Wannsee

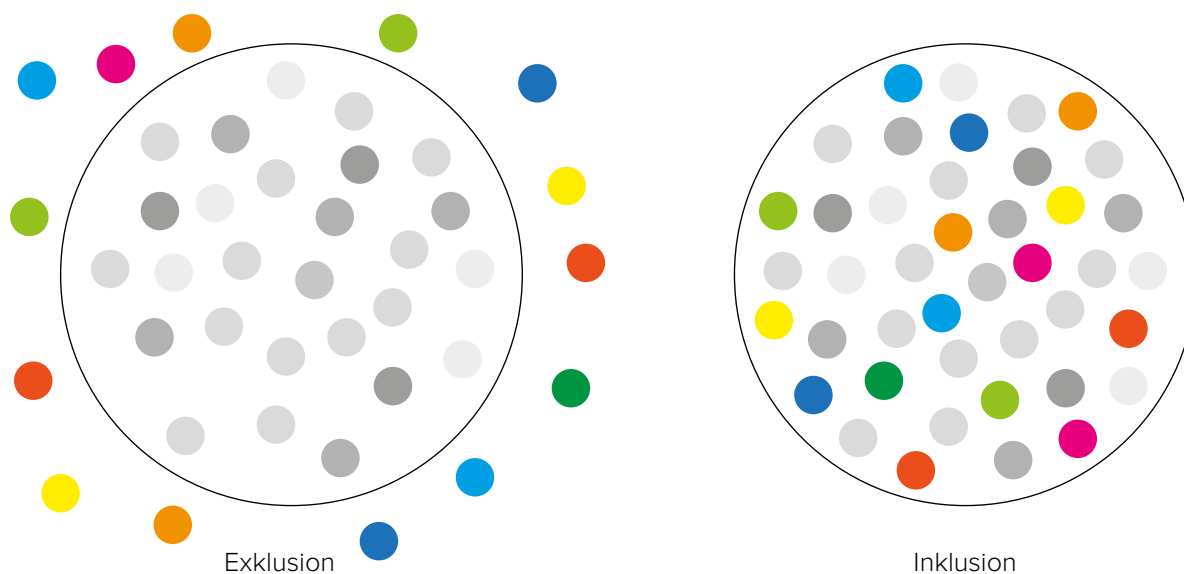
# Eine Woche gute Laune!

Auf großer Fahrt ins Schullandheim.



**Blumenfisch am Großen Wannsee · Schullandheim**  
Am Sandwerder 11-13 · 14109 Berlin · Telefon 030 / 80 35 23 3

[www.blumenfisch-schullandheim.de](http://www.blumenfisch-schullandheim.de)



## Liebe Leserinnen und Leser,

die Welt bewegt sich. Das war schon immer so. Die Schlagzahl der – oft beunruhigenden – Nachrichten ist zurzeit aber offensichtlich höher als sonst. Bürgerkriegsflüchtlinge fordern uns in unserem Wohlstand heraus, den eigenen Reichtum zu teilen. Gescheiterte Jugendliche ermorden in ihrem Frust eine Zeitschriftenredaktion und begründen dies noch religiös. In einer Mischung aus nachvollziehbarer Unsicherheit und abstrusen Vorurteilen marschieren Menschen bei Pegida mit und Deutschland diskutiert darüber, welche Rolle welche Kultur und Religion bei uns spielen sollen. Ganz schön viel auf einmal.

Wer gehört dazu? Wer gehört nicht dazu? Wo verläuft die Grenze zwischen dem „Draußen“ mit gemeinsamen Interessen und dem „Draußen“ mit eventuell konkurrierenden Interessen? Die Antworten sind bei Konflikten fast immer die Betonung von Gegensätzen, Abgrenzung und Ausgrenzung. Einzelne Menschen oder Gruppen setzen sich mit exklusiven Ansprüchen von anderen ab und grenzen diese aus. Andere fühlen sich zumindest ausgegrenzt und nicht dazugehörig. Manche äußern das provozierend auf der Straße, einige auch mit Gewalt. **Exklusion** ist eine treibende Kraft der Probleme dieser Welt.

Das genaue Kontrastprogramm ist das Thema unserer aktuellen Fachzeitschrift: **Inklusion**. Teilhabe und Beteiligung statt Ausschluss. Ermöglichung eines Miteinanders in Vielfalt statt erzwungener Konformität und Ausgrenzung. Aus verschiedenen Kreisen wird ein Kreis mit vielen bunten Punkten. Die Grenze erweitert sich. Das ist der Anspruch einer stillen Revolution, die zurzeit die Bildungslandschaft und andere Gesellschaftsbereiche in Deutschland durchzieht. Viel ist hier in Bewegung. Schon vor zwei Jahren hat sich der Bundesverband Deutscher Schullandheime auf seiner Bundesfachtagung und dann auch in der Fachzeitschrift diesem Thema gewidmet, wie wir es auch jetzt wieder machen.

Ja: Inklusion ist anstrengend, Inklusion kostet Geld und Energie. Aber es lohnt sich und man kann Erfolge beobachten. Denn: Wenn wir ernst damit machen, die Bedürfnisse aller Menschen zu berücksichtigen, um Zugehörigkeit und Teilhabe zu ermöglichen, dann ist dies das Gegenteil von dem, was wir zur Zeit in vielen Teilen der Welt beklagen. Konflikte schrumpfen wo Zugehörigkeit und das Miteinander wachsen.

Als noch recht neuer Lehrer an einer Hamburger Brennpunktschule, der dort eine 5. Klasse im ersten voll inklusiven Jahrgang übernommen hat, weiß ich: Inklusion ist aktuell oft viel mehr Baustelle als Erfolg. Hier wollen wir aber erzählen, was geht und wie Schulen, Schullandheime und Erlebnispädagogik auf dem Weg sind, außerhalb der Schule inklusiv zu arbeiten. Entdecken Sie zum Beispiel, wie auch Kinder, die schlecht oder gar nicht laufen können, in einer Grundschule an einer Radtour teilnehmen (S. 12), oder wie ein Schullandheim ernst damit macht, Inklusion so zu denken, dass alle Menschen und ihre Bedürfnisse in den Blick geraten (S. 26). Weiterhin finden Sie in unserer Ausgabe wieder verschiedene Informationen aus der Welt der Schullandheime und die Vorstellung des Landesverbandes Niedersachsen.

Über Rückmeldungen und Anregungen von Leserinnen und Lesern freuen wir uns.



*Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen im Namen der Redaktion.*

*Benjamin Krohn*  
Benjamin Krohn





**Die Welt der Schullandheime  
Informationen und Berichte**

Der große Arbeitsschwerpunkt des Bundesverbandes war im letzten halben Jahr die Vorbereitung und Durchführung der 20. Bundesfachtagung Anfang November 2014 in Bad Schussenried. Außerdem schritt der Marketingprozess weiter voran und die Vorstandsmitglieder des Verbandes widmeten sich verschiedensten Themen.

- News **S. 3**
- Nachruf **S. 4**
- Prävention zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in Schullandheimen **S. 5**
- Berichte und Grußworte zur Bundesfachtagung **S. 6**

**Schwerpunkt  
Gruppenfahrten und Inklusion**

Inklusive Arbeitsformen und Ausrichtungen verändern auch die pädagogische Praxis außerhalb der Schule. In unserem Themenschwerpunkt beleuchten wir das Thema zunächst mit drei Artikeln, die aus pädagogischer Sicht heterogenes Lernen am anderen Ort betrachten. Dann stellen wir an Beispielen von drei Schullandheimen vor, wie dort die Herausforderungen der Inklusion angegangen werden.

- Der aktuelle Stand **S. 10**
- Radtour mit Rollstuhlfahrer. Erfahrungen aus einer inklusiven Schule **S. 12**
- Inklusion in der Erlebnispädagogik **S. 16**
- Das andere Haus am See. Das Schullandheim „Blumenfisch am Wannsee“ **S. 20**
- Inklusion groß gedacht. Das Naturfreundehaus in Hannover **S. 22**
- Inklusion 2015 in der Praxis. Das ZERUM in Ueckermünde **S. 26**

**Vorstellung  
Landesverband Niedersachsen**



Nachdem wir in der letzten Ausgabe mit Baden-Württemberg unseren größten Landesverband vorgestellt hatten, schauen wir nun in eine der vielfältigsten Regionen Deutschlands, nach Niedersachsen. Einen Überblick über die Landschaft, die Häuser und die Arbeit des Niedersächsischen Landesverbandes finden Sie ab **S. 30**

**Weitere Themen**

- Impressum **S. 33**
- Verlosung **S. 34**
- Nächste Ausgabe **S. 36**



**Schullandheim mit zwei eigenen Skibussen. Toll!**

### Bundesgeschäftsführer unterwegs

Dem Bundesverband Deutscher Schullandheime ist ein enger Kontakt zu den Schullandheimen vor Ort wichtig. Bundesgeschäftsführer Michel Weiland besuchte in diesem Zusammenhang im Oktober 2014 das Schullandheim Gschwender Hof bei Immenstadt am Alpsee, das von Familie Kleiter geführt wird.

Diese Familie führt mit großem Idealismus und Leidenschaft mehrere Schullandheime im Allgäu. Dieser Enthusiasmus für die Schullandheimarbeit beeindruckte Michel Weiland sehr und er empfiehlt allen, die einmal in der Nähe sind, sich diese Arbeit dort anzuschauen. Schullandheime, die den Kontakt zur Geschäftsstelle suchen, wenden sich gern an Herrn Weiland unter [info@schullandheim.de](mailto:info@schullandheim.de).

### Bundesverband auf der didacta



Der Bundesverband ist wieder mit einem eigenen Stand auf der didacta vom 24. bis 28. Februar 2015 in Hannover vertreten. In Halle 16, Stand

F12, sind alle eingeladen, vorbei zu schauen und das Gespräch und den Austausch zu suchen. Der Bundesverband kooperiert wieder mit NaturFreunde Deutschland e. V., der unseren Nachbarstand gemietet hat.

### Jubiläum



**Michel Weiland gratuliert Britta Lang**

Das Schullandheim der Tellkampschule (Springe) feierte im letzten Jahr sein 85-jähriges Bestehen. Am 18.10.2014 überbrachte Michel Weiland während der Mitgliederversammlung der AG Niedersächsischer Schullandheime im Schullandheim Nienstedt, mit einer Schullandheimuhr die Glückwünsche des Bundesverbandes. Diese nahm Britta Lang als Verantwortliche des Schullandheims entgegen.

### Informationspflicht bei losen Lebensmitteln zum besseren Schutz für Allergiker

Seit Dezember 2014 ist es nach EU-Recht, auch in Schullandheimen Pflicht, Informationen über Inhaltsstoffe aller losen Lebensmittel (z. B. Müsli) bereit zu halten. Dies dient dem Schutz von Allergikern. Weitere Informationen finden sich im Infobrief des Bundesverbandes 5-2014.

### „Zu gut für die Tonne“

Der Bundesverband unterstützt die bundesweite Informationskampagne „Zu gut für die Tonne“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Schullandheime sind hervorragend geeignete Orte, das Thema Essen und den Umgang mit Nahrung aufzugreifen. Gemeinsame Mahlzeiten nehmen auf Schulfahrten eine Rolle ein, die sie für Schüler sonst im Schulalltag nicht haben. Schullandheime können an der Aktion „Zu gut für die Tonne“ teilnehmen und gemeinsam mit anderen gegen Lebensmittelverschwendung vorgehen. Sie können sich aktiv an dem Thema beteiligen, indem sie Partner dieser Initiative werden.

Ursache für die Verschwendung von Lebensmitteln ist oft die fehlende Wertschätzung der Lebensmittel. So geht es zunächst erst einmal darum, zu informieren, zu werben und öffentliches Interesse zu wecken. Möglich ist aber auch, einfache bis professionelle Aktionsideen zu entwickeln oder sogar Mitmach-Aktionen mit Kindern und Jugendlichen zu veranstalten.

Schullandheime sind hier besonders geeignete Orte, um konkret mit Informationen im Alltag – zum Beispiel an der Essensausgabe – für das Thema zu sensibilisieren oder mit Schülern Projekte zu erarbeiten und durchzuführen. Dabei sollte gezielt auch die Zusammenarbeit mit Schulen oder Kindergärten gesucht werden, um vor allem nachhaltig ein Bewusstsein für dieses wichtige Thema zu wecken. Nähere Infos unter: [www.zugut fuer dietonne.de](http://www.zugut fuer dietonne.de)



## Marketingprozess und Homepage

Ein Ergebnis des Marketingprozesses, dem sich der Bundesverband seit 2012 widmet, ist die neue Homepage. Es sind alle Interessierten eingeladen, sich dort umzuschauen ([www.schullandheim.de](http://www.schullandheim.de)). Rückmeldungen und Anregungen nimmt der Bundesverband gern entgegen. Die Häuser sollten überprüfen, inwieweit ihre dorthin übernommenen Daten weiterhin stimmen, oder ergänzt werden sollen.

Die saarländischen Schullandheime und ihre Vertreter beteiligen sich besonders stark an dem Marketingprozess des Bundesverbandes und entwickeln dabei ihre Arbeit weiter. Dies führte zu einer besonderen Anerkennung und Unterstützung. Der saarländische Minister für Umwelt



**Übergabe des Zuwendungsbescheides**

und Verbraucherschutz Reinhold Jost überreichte am 28.11.2014 im Schullandheim Biber Burg in Berschweiler Vertretern des Bundesverbandes und der saarländischen Schullandheime einen Zuwendungsbescheid in Höhe von 15.000 EUR für die Fortführung des Marketingprozesses. Den Bundes-

verband vertraten die Vorstandsmitglieder Alfred Grysczyk, Horst Cürette und Geschäftsführer Michel Weiland.

Zur Fortführung dieses Marketingprozesses zur Stärkung der Marke Schullandheim nach innen und außen, wird der Bundesverband im Frühjahr 2015 fünf Praxisworkshops zum Thema Marketing veranstalten.

## Mindestlohn auch im Schullandheim

Seit 1.1.2015 gilt in Deutschland das Mindestlohngesetz. Auch geringfügig Beschäftigte in den Schullandheimen müssen deswegen pro Arbeitsstunde 8,50 EUR erhalten. Die Leitungen der Schullandheime müssen darüber Nachweise führen. Weitere Informationen sind in der Geschäftsstelle des Bundesverbandes zu erhalten.

## Hans-Jürgen Hübner

† 29. September 2014



Im Alter von 85 Jahren ist im vergangenen Herbst unser Ehrenmitglied Hans-Jürgen Hübner verstorben.

Mit großem Engagement hat er über viele Jahrzehnte auf allen Ebenen für die Schullandheime gewirkt. Für seine vielfältigen Verdienste in unterschiedlichen Funktionen hat der Verband Deutscher Schullandheime im Jahre 2008 Hans-Jürgen Hübner mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt.

Als Lehrer und Schulleiter übernahm er 1965 den Vorsitz des Vereins für das Bremer Schullandheim in Bad Essen. In der AG Bremer Schullandheime war er zunächst Vorstandsmitglied und später über viele Jahre ihr Vorsitzender. Besonders lag ihm am Herzen, dass möglichst viele Kinder das Leben und Lernen außerhalb des Klassenzimmers kennen lernen sollten. Wichtig waren ihm vor allem auch die erzieherischen Aspekte eines Schullandheimaufenthalts, die er als Schulaufsichtsbeamter gegenüber seinen Lehrern immer wieder betonte.

Auf Bundesebene nahm er von 1971 bis 1982 die Aufgaben als Schriftleiter der Fachzeitschrift DAS SCHULLANDHEIM wahr. Hier widmete er sich vor allem den länderübergreifenden Aspekten der Schullandheimbewegung und gab auf diese Weise auch manche Anregung für Planungen eines Aufenthalts.

Von 1973 bis 1986 gehörte er dem Geschäftsführenden Vorstand an und war von 1992 bis 2008 Vorsitzender der STIFTUNG DEUTSCHES SCHULLANDHEIM.

Bei allen, die mit ihm zu tun hatten, hat er sich ein hohes Maß an Achtung verschafft. Wer mit ihm zusammen arbeitete, lernte schnell sein gerades, korrektes Wesen schätzen, seine Art, auch unbequeme Dinge zu hinterfragen und zu benennen. Sein Humor, seine Frohnatur, aber auch seine Bereitschaft, sich anderen Argumenten zu öffnen – auch das war Hans-Jürgen Hübner.

In dankbarer Erinnerung

*Horst Aye, Ehrenvorsitzender des VDS*

## Prävention zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in Schullandheimen

Der Verband Deutscher Schullandheime setzt sich in den ihm angeschlossenen, aber rechtlich selbständigen Schullandheimen, dafür ein, dass Schutzkonzepte zur Missbrauchsprävention umgesetzt werden. Die Delegiertenversammlung hat in der Sitzung im November 2014 die Verantwortung des Bundesverbandes bestätigt. Missbrauch ist kein Nischen- oder Randgruppenthema. Der Bundesverband ruft dazu auf, dass jede ihm angeschlossene Einrichtung sich dem Thema stellt.

Präventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt richten sich vor allem an Beschäftigte, Eltern und weitere Erwachsene im Umfeld von Einrichtungen und Vereinen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten oder mit ihnen zusammenleben.

Im Handbuch „Schutzkonzept“ des Unabhängigen Beauftragten gegen sexuellen Missbrauch bei der

Bundesregierung“ (UBSKM) wird unter anderem darauf hingewiesen, die zahlreichen Bezugspersonen im Umfeld von Kindern zu berücksichtigen und ein umfassend organisiertes Konzept von Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. Darin heißt es:

**„Erst wenn gewährleistet wird, dass die Beschäftigten die Verantwortung für den Schutz der Kinder und Jugendlichen übernehmen, können die weiteren Maßnahmen, die sich direkt an Kinder und Jugendliche richten, sinnvoll und nachhaltig sein.“**

Beispielhafte Präventionsmaßnahmen in Schullandheimen können sein:

- Sensible Auswahl von Personal: Dazu gehören unter anderem die Einholung eines erweiterten Führungszeugnisses für alle Beteiligten, die mit den Kindern

in Kontakt stehen, und konkrete arbeitsvertragliche Regelungen zum Thema sexualisierter Gewalt.

- Personalentwicklungsmaßnahmen: Dazu sind vor allem Informationen, Fortbildungen und Qualifizierungen aller Mitarbeitenden zum Umgang mit dem Thema sexualisierte Gewalt erforderlich.
- Verhaltens- oder Ehrenkodizes und klare institutionelle Handlungsleitlinien: Dies muss unterstützt werden durch die Benennung interner und externer Ansprechpersonen für Mitarbeiter, Kinder, Jugendliche und Eltern. Weiterhin ist in diesem Zusammenhang wichtig, klare und geregelte Beschwerdeverfahren zu entwickeln, bei denen alle Beteiligte sicher wissen, wie in bestimmten Problemsituationen zu agieren ist.
- Verankerung des Themas in der internen Gremienarbeit von Trägervereinen und Landesverbänden: Eine Sensibilität gegenüber dem Thema sexuellen Missbrauchs kann nur entstehen, wenn sich die leitenden Gremien und Verantwortungsträger regelmäßig der Frage eines angemessenen Umgangs zwischen Erwachsenen und Kindern widmen und mit dem Blick auf die eigene Arbeit den Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt stärken.

Die Beschäftigung mit diesem weitreichenden Thema dient neben der Missbrauchsprävention auch der Weiterentwicklung der umfangreichen pädagogischen Arbeit in Schullandheimen und auf Schulfahrten insgesamt.

➡ **Ingrid Rackelmann**

### Literatur:

Weitere Informationen zum Thema finden Sie im Web unter: [www.der-paritaetische.de/fachinfos/fi-kiju/](http://www.der-paritaetische.de/fachinfos/fi-kiju/)

## BUCHTIPP



128 Seiten ISBN 978-3-932309-38-0

Das grüne Branchenbuch

Das Einkaufsguide für den größten, gesunden und nachhaltigen Lebensmittelmarkt: Tiere und Konzepte zu Klimaschutz und ethischem Konsum

Ihr Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben!

Ökologisch, fair ...

Jetzt **NEU:**  
Nordrhein-Westfalen  
.... dort wo es Bio-Produkte gibt.

## GUTSCHEIN:

... für kostenlose Exemplare bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1.45 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden.

<input type="checkbox"/> Hamburg / Schleswig-Holstein	<input type="checkbox"/> Berlin / neue Bundesländer
<input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen	<input type="checkbox"/> Niedersachsen / Bremen

ÖKO TOTAL - Verlag Das grüne Branchenbuch  
Lasbeker Straße 9 • 22967 Tremsbüttel  
Tel. 04532-21402 • Fax: 04532-22077  
service@oekototal.de • www.oekototal.de

VDS 13.06.14





# Bundes- Fachtagung

des Verbandes Deutscher Schullandheime

Tagungsrückblick  
20. Bundesfachtagung



**Am zweiten Novemberwochenende 2014 veranstaltete der Bundesverband Deutscher Schullandheime in Bad Schussenried seine 20. Bundesfachtagung, diesmal unter dem Thema „Persönlichkeitsentwicklung im Schullandheim. Inklusion und Bildung für nachhaltige Entwicklung auf dem Prüfstand“. Die Schirmherrschaft hatte Andreas Stoch, MdL und Minister für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg, übernommen. Wir dokumentieren hier die Grußworte in Auszügen und berichten kurz allgemein über die Tagung und den BNE-Workshop. Das große Thema Inklusion haben verschiedene Referenten der Tagung noch einmal für den Themenschwerpunkt der vorliegenden Zeitschrift ab S. 10 in eigenen Beiträgen aufbereitet.**

### **Die Bundesfachtagung**

Inklusion und Nachhaltigkeit sind aktuelle Begriffe der Bildungsdiskussion in Deutschland, die auch in den Überlegungen zur Weiterentwicklung der Schullandheimarbeit eine zentrale Rolle spielen. Mit Vorträgen, Workshops und Diskussionen suchte die Bundesfachtagung nach dem aktuellen Stand dieser Themen und tragfähigen Perspektiven für die Zukunft.

Die Tagung stand jedoch vor dem Problem des Streiks der Lokführergewerkschaft GDL, der viele Anreisen verhinderte. So mussten das zweite Hauptreferat von Andreas Markurth (Kultusministerium Niedersachsen) zu BNE und der Workshop Erlebnispädagogik leider ausfallen. Die anderen Arbeitsgruppen „Inklusion“, „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ und „Betriebsführung in Schullandheimen“ konnten jedoch erfolgreich durchgeführt werden: .

Obwohl die Teilnehmer insgesamt mit der Veranstaltungsorganisation und den Referenten sehr zufrieden waren, müssen Bundesvorstand, Landesverbände und Schullandheime Alternativen zu dieser Art der Veranstaltung bedenken, die Teilnahme an Kurzveranstaltungen mit hohem Reise- und Zeitaufwand ist in den letzten vier bis sechs Jahren deutlich rückläufig und zwingt zum Umdenken. ➡

**Horst Cürette**

### **Bericht aus dem BNE-Workshop**

In der BNE-Arbeitsgruppe auf der der Bundesfachtagung konnten aufgrund des Bahnstreikes die Leiter und für den Start eingeplante Referenten nicht anreisen. So übernahmen die anderen Referenten Winfried Lappel (Umweltministerium Saarland) und Dr. Jerzy Wegrzynowski (Spohns Haus Gersheim, Saarland) kurzfristig die Koordination des Workshops.

Dennoch wurde die 15-köpfige Arbeitsgruppe mit Teilnehmern aus ganz Deutschland ein voller Erfolg und traf auf große Anerkennung. Dies ist den beiden saarländischen Referenten zu verdanken. Diese gestalteten den Workshop in einer vorzüglichen Mischung aus Theorie, Praxis, Reflexion und Diskussionen.

In einer beeindruckenden Präsentation führte dann Winfried Lappel in das Thema Nachhaltigkeit und das BNE-Thema „Wald“ ein. Unter der Leitfrage „Nachhaltigkeit – Globales Konzept oder Modewort mit inflationärer Eigenschaft?“ wurde deutlich: Der Bildungsprozess spielt beim Thema Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. BNE setzt da an und versucht, jungen Menschen zu verdeutlichen, dass JEDER von UNS die Möglichkeit hat, einen Beitrag für eine gute Welt zu leisten. Als ein Beispiel wurde dabei die von Kindern initiierte Aktion „Plant for the Planet“ ([www.plant-for-the-planet.org/de](http://www.plant-for-the-planet.org/de)) vorgestellt (Vgl. „Das Schullandheim“ 2-2014).

Die theoretische Grundlegung wurde dann durch einen Praxisteil in der Umgebung des Hauses ergänzt. Es wurde ein einfacher auch für Grundschüler gut nutzbarer Baumbestimmungsbogen vorgestellt. Gut geeignet für alle Schullandheime mit Baumbestand auf dem Gelände oder in der Umgebung! Der Bestimmungsbogen ist erhältlich über [w.lappel@umwelt.saarland.de](mailto:w.lappel@umwelt.saarland.de) oder [jerzy.wegrzynowski@spohnshaus.de](mailto:wegrzynowski@spohnshaus.de).

Als Beispiel der Umsetzung von BNE in die Schullandheimpraxis stellte Dr. Jerzy Wegrzynowski die BNE-Arbeit des Ökologischen Schullandheims Gersheim eindrucksvoll vor. Hier wurde deutlich, was u.a. mit politischem Gestaltungswillen auch in Schullandheimen machbar ist. Und nicht von ungefähr ist dieses Schullandheim als eines von zwei Häusern des Verbandes Deutscher Schullandheime bereits zum fünften Mal hintereinander als Modell-Projekt der UNESCO-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden. Das andere ist das Schullandheim Internationaler Schulbauernhof Hardeggen (nahe Göttingen).

Für die Arbeitsgruppenmitglieder war die Kombination von theoretischer Reflexion, Diskussionen und dem Blick auf praktische Gestaltungsmöglichkeiten eine gute Motivation, sich weiter dem Thema BNE zu widmen. Die nächste Möglichkeit bietet sich bei der BNE-Veranstaltung der Schullandheime der norddeutschen Bundesländer am 27. – 28.2.2015 in Hannover parallel zur dort stattfindenden Bildungsmesse didacta. ➡

**Erhard Beutel**

# Auszüge aus den Grußworten zur 20. Bundesfachtagung

**Mit Inklusion hat der Bundesverband ein aktuelles Bildungsthema aufgegriffen und findet damit und mit seiner Arbeit in der Politik große Zustimmung. Dies zeigen die verschiedenen Grußworte auf der Bundesfachtagung.**

„... Jahrelange Erfahrungen zeigen, dass Schullandheimaufenthalte eine besondere Chance bei der Entfaltung des Nachhaltigkeitsgedankens bieten: Hier eröffnet sich die Gelegenheit, sich für mehrere Tage aufeinander einzulassen, die Lebenslagen anderer zu verstehen, miteinander in Kontakt zu treten und zu bleiben sowie Gedanken über derzeitige und zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen intensiv auszutauschen. Hinzu treten Naturerlebnisse, die Förderung der Bereitschaft zum Engagement und der ganzheitliche Blick auf Mensch, Umwelt und Kultur.“

In vergleichbarer Weise bieten Schullandheimaufenthalte für gelebte Inklusion einen geeigneten Rahmen. Ein gemeinsamer Schullandheimaufenthalt leistet einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der teilnehmenden Kinder oder Jugendlichen, wenn alle lernen, ihre Stärken zu entdecken und verdeckte Fähigkeiten zu zeigen. So können auch die Kompetenzen der jungen Menschen für selbstständiges und selbstbestimmtes Handeln gefördert werden.

Für diese Tagung wünsche ich Ihnen, dass es gelingt, Schullandheime so weiter zu denken und zu entwickeln, dass für alle Kinder eine „Ermöglichungsumgebung“ geschaffen wird, wie Janusz Korczak es einmal ausgedrückt hat.“

**Andreas Stoch MdL**

*Minister für Kultus, Jugend und Sport des Landes  
Baden-Württemberg*

„Es spricht für die Organisatoren dieser Tagung, dass Sie mit dem Thema „Inklusion“ ein heißes Eisen anfassen, das wir gemeinsam auf der Expertenebene, die uns zu- steht, in Bad Schussenried diskutieren werden. Dort gehört dieses Thema auch hin; nicht an die Stammtische. Die Persönlichkeitsentwicklung eines Schülers ist eine markante Schnittmenge zwischen der Inklusion und der Erlebnispädagogik, die sich Schullandheime zur Aufgabe gemacht haben.“

**Heiner Bernhard**

*Oberbürgermeister von Weinheim an der Bergstraße  
Vorsitzender des Schullandheimverbandes  
Baden-Württemberg e.V.*

„... Ich finde es toll, dass Sie sich der Kernaufgabe der UN-Behindertenrechtskonvention, der Inklusion aller Kinder angenommen haben. Der Dokumentation Ihrer ersten Fachtagung entnehme ich, dass die Schullandheime sich auf den Weg von der Integration zur Inklusion gemacht haben und dass der Verband der Schullandheime Vorreiter und Motor bei der inklusiven Bildung sein will. Es ist also keine Frage mehr, ob Inklusion in den Schullandheimen verwirklicht werden soll, sondern wie man dies bewerkstelligen kann. Das finde ich hervorragend. ...“

**Verena Bentele**

*Beauftragte der Bundesregierung für die Belange  
behinderter Menschen*

„...Als Bildungsstätten und außerschulische Lernorte haben die Schullandheime bereits mit dem Fachtag 2012 in der Rhön den Grundstein dafür gelegt, Motor für die Inklusion zu werden. Jetzt geht es darum, konkrete Ziele, Maßnahmen und Schritte für die praktische Umsetzung vor Ort zu identifizieren. Und was wäre hierbei besser geeignet, als durch gelungene Beispiele, wie Inklusion im Schullandheim umgesetzt werden kann, im Rahmen des diesjährigen Fachtags Mut zum Nachahmen zu machen. Auch wenn sich die angewandte Inklusion oftmals durch mehr Fragen als Antworten auszeichnet, kommt es entscheidend darauf an, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen und dazu beitragen, einstellungsbedingte Barrieren zu beseitigen. Auch müssen wir erkennen, dass jedes Inklusionskonzept nur gelingen kann, wenn es betroffene Menschen als Experten in eigener Sache einbindet. ...“

**Gerd Weimer**

*Beauftragter der Landesregierung für die Belange von  
Menschen mit Behinderungen in Baden-Württemberg*



# Lernen und Zusammenleben damit es uns gelingt ...



- ... mal raus aus der Schule
- ... Zeit und Raum haben für Neues
- ... sich gemeinsam anders erleben
- ... mit allen Sinnen unterwegs sein
- ... auf Beratung vor Ort bauen können

[www.ni.schullandheim.de](http://www.ni.schullandheim.de)







# Inklusion

Der aktuelle Stand und Aufgaben



**Die gegenwärtigen Herausforderungen im Bereich der Inklusion sind sehr vielfältig. Erste Einblicke in dieses Thema lieferte das Impulsreferat „Inklusion und Persönlichkeitsentwicklung“ von Jörg Hoferichter zur 20. Bundesfachtagung des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. am 07. November 2014 in Bad Schussenried, von dem wir hier einen Auszug wiedergeben.**

**„S**ie widmen sich auf ihrer Bundesfachtagung der Fragestellung: Wie gestalten wir Schullandheime und Schullandheimaufenthalte so, dass auch ein blindes Kind, ein Kind mit Hörschädigung, ein Kind mit körperlicher oder geistiger Behinderung, ein Kind mit seelischer Behinderung usw. möglichst gute Bedingungen vorfindet, um ein für sein Lebens- und Entwicklungsalter gelingendes und förderliches Schullandheimerlebnis zu erfahren.

An dieser Stelle ist mir wichtig zu betonen, dass auch Schulen an dieser Frage arbeiten, und dass auch diese noch keine fertigen Antworten parat haben. Genau wie Sie arbeiten seit einiger Zeit überall die allgemeinen Schulen wie die Sonderschulen an dieser nicht ganz einfachen Aufgabe.

**„Was bedeutet Inklusion für Schullandheime?“**

Umso bemerkenswerter ist Ihr im Dezember 2013 entstandenes und im Internet abrufbares Workshop-Papier „Was bedeutet Inklusion für Schullandheime“. Darin haben Sie zu verschiedenen Aspekten Konzepte und Empfehlungen zusammentragen: Kommunikation, bauliche Grundlagen, infrastrukturelle Gesichtspunkte, Alarmsysteme, Notrufe und fachliche Kontakte, Spielplätze und Informationstafeln (vgl. [www.schullandheim.de](http://www.schullandheim.de)).

Der Bundesverband Deutscher Schullandheime hat hier herausragend viel erreicht und die Arbeit über den eigenen Bereich hinaus voran gebracht. Zum Beispiel weiß ich, dass Schulverwaltungen Ihre Überlegungen im Schulbau und der Schulorganisation für eigene Planungen aufgreifen.

Zur Inklusion und Bildung allgemein lässt sich im Moment Folgendes feststellen:

- Die Möglichkeiten, inklusive Gruppen in Kindertagesstätten, in Grundschulen und weiterführenden allgemeinen Schulen zu bilden, bestehen in allen Ländern mehr oder weniger weitgehend und nehmen stark anwachsend zu.
- Die juristischen, finanziellen, baulich-infrastrukturellen, personellen Voraussetzungen sind noch lange nicht überall umfassend oder im wünschenswerten Maße geschaffen, werden aber überall stark anwachsend ausgebaut.
- Die konkrete Arbeit im Alltag, die Programmatik, die Konzeptionierung stehen jedoch sehr oft noch in den Anfängen.

[...] Dieser letzte Punkt braucht mehr Aufmerksamkeit als bisher. [...] Wie können Sie, und wie können auch wir in anderen pädagogischen Settings wie Kindertagesstätten, Schulen usw. bisherige Überlegungen zu Konzeptionen und Programmatik mit Inhalt und mit Leben füllen? Es gibt dazu bereits zahlreiche Erfahrungen, von denen wir profitieren können. Diese Beispiele sind keine fertigen Erfolgskonzepte im Sinne „So geht’s richtig und nur so geht’s!“, sondern Beispiele für work in progress, für gelingende Ansätze und Vorgehensweisen, die sich in der Praxis bewähren. Diese Beispiele bieten zahlreiche Hinweise, wie wir auch inhaltlich in der Arbeit im Bereich Inklusion voran kommen können. Der Austausch darüber wird für alle ein Gewinn sein.“

**Jörg Hoferichter,**  
**Regierungsschuldirektor Kabinetts- und Landtagsangelegenheiten**  
**Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg**





# Radtour mit Rollstuhlfahrer

Inklusion und Schulfahrten  
an einer inklusiven Grundschule



**Die Grundschule Steinbach in Schwäbisch Hall ist eine staatliche Regelschule mit ca. 200 Schülern, die seit vielen Jahren in jahrgangsgemischten Gruppen arbeitet. Die Eltern können für ihre Kinder zwischen einem „klassischen Zug“, in dem der Unterricht stärker vom Lehrer gesteuert wird, und einem „Montessori-Zug“ wählen. Alle Lerngruppen haben eine inklusive Ausrichtung. Ausflüge und Schulfahrten haben hier für das Lernen große Bedeutung. Im Gespräch mit Benjamin Krohn gibt Schulleiter Thomas Helmle einen Einblick in seine Erfahrungen.**

**Benjamin Krohn: Welche Erfahrungen haben Sie mit der Inklusion an Ihrer Schule gemacht?**

Thomas Helmle: Eine Bemerkung dazu vorweg: An erster Stelle steht in unserem Leitbild der gute Umgang mit Vielfalt. Es ist unser Ziel, dass wir das gut machen. Inklusion ist dann eine Folge, die sich daraus ergibt. Wir wollen die Unterschiedlichkeit der Kinder wertschätzen und nutzen. Dafür ist die Jahrgangsmischung auch sehr wichtig. Man soll spüren, dass die Kinder unterschiedlich alt sind, unterschiedliche Interessen und Entwicklungsniveaus haben, jeder etwas anderes kann und jeder auch andere Schwächen mitbringt. Da gehört es dazu, dass ein paar von uns Behinderungen oder Beeinträchtigungen haben. Das macht unser Zusammensein interessant, spannend und erfahrungsreich.

**Welche Bedeutungen haben Schulfahrten für die Arbeit an Ihrer Schule?**

Die Arbeit in der Schule reicht für sich selbst nicht aus. Um den Bildungsauftrag einer Schule umzusetzen, muss man sie auch verlassen und die Natur und Kultur erkunden, die sie umgibt. Das sind für uns in der Grundschule zunächst kleine Reisen. Jede Klasse fährt jedes Jahr einmal weg und übernachtet woanders. Das dauert maximal drei Tage. Für die Grundschüler ist das schon spannend, wenn sie so lange nicht zu Hause sind. Heimweh-Probleme haben wir natürlich immer. Aber das gehört ja zur Selbständigkeitsentwicklung, dass man es schafft, das Heimweh zu überwinden. Dazu kommen aber noch ungefähr einmal im Monat kurze Natur- und Kulturerkundungen oder Übernachtungen und Lesenächte in der Schule.



*Grundschule Steinbach*

**Warum haben diese Punkte in ihrer Schule einen so großen Stellenwert?**

Kinder verbringen immer mehr Zeit vor oder mit Medien. Die Zeit zum Spielen im Hinterhof, in verlassenen Steinbrüchen oder im Wald wird immer weniger, auch weil es vielen Eltern zu gefährlich erscheint. Insofern wird die Bedeutung der Naturerfahrung im schulischen Rahmen immer wichtiger.

**Wie gestalten Sie Schulfahrten mit Blick auf die inklusive Ausrichtung Ihrer Schule?**

Schulfahrten passen sehr gut in den inklusiven Zusammenhang. Es haben ja alle das Entwicklungsbedürfnis nach Natur- oder Kulturerfahrungen. Das ist nichts Besonderes. Aber die Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalte



**Radtour in den Löwensteiner Bergen 2012**

zeigen die Mitglieder der Gruppe auch in anderen Rollen. Und die sind sehr bedeutsam. Das gemeinsame Reisen, Spielen, Kochen, das ist eben eine andere Situation als in der Schule.

Wir machen immer Radtouren in den weiterführenden Klasse 4 bis 6 mit zwei Übernachtungen und verschiedenen interessanten Stationen unterwegs. Da steht die Klasse vor besonderen Herausforderungen: Schaffen es auch alle miteinander – ohne Unfall? Wer hilft wem? Hat jemand etwas vergessen oder verloren? Hat jemand eine Reifenpanne? Wie gehen wir dann damit um? Diese wunderbaren Erfahrungen und das gemeinsame Erfolgserlebnis, das wird nur in einem Rahmen außerhalb der Schule möglich.

**Gibt es bei Schulfahrten besondere Herausforderungen im Zusammenhang mit Inklusion? Die Schülerschar ist ja sehr bunt, die man da mitnimmt.**

Sie ist noch bunter als sie es sowieso ist, genau, und bei uns eben auch durch die unterschiedlichen Jahrgänge. Da sind Jüngere und Ältere in jeder Klasse. Die haben dann nochmal unterschiedliche Bedürfnisse. Ich halte in diesem Zusammenhang die Interessenbezogenheit für ein wichtiges Grundprinzip unserer Arbeit. Wir machen nach Möglichkeit Angebote, die die Schüler nach Interesse auswählen können. Die Anzahl der Angebote hängt natürlich mit der Anzahl der Begleitpersonen zusammen. Wenn wir zum Beispiel in einer Stadt sind, dann haben die Schüler unterschiedliche Bedürfnisse.

Eine Kollegin bietet beispielsweise die Erkundung der Stadtmauer an und die andere einen Museumsbesuch. Dabei darf man sich nicht zu stark festen Planungen aussetzen, wie zum Beispiel gebuchten Führungen, wo dann alle mit müssen, auch wenn sie vielleicht nicht wollen.

Wenn die Schüler sich selbst entschieden haben, dann sind sie viel besser dabei. Besonders für Kinder auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus ist es wichtig, dass sie interessenbezogen entscheiden können. Auch für Kinder mit herausforderndem Verhalten ist die Interessenbezogenheit sehr wichtig. Wenn die sich für etwas entscheiden haben, ist die Grundlage für eine Verhaltensteuerung oftmals gelegt.

**Wie gehen sie bei Schullandheimaufenthalten auf Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten ein?**

Ganz unterschiedlich, das hängt von den Kindern ab. Nehmen wir zum Beispiel Kinder mit autistischem Verhalten. Diese haben oft Schwierigkeiten mit Veränderungen. Das muss man bei einem Schullandheimaufenthalt gut überlegen. Deswegen sollte man mit solchen Schülern vorher darüber reden und klären: „Mit wem schläfst du zusammen im Zimmer? Wer soll dir helfen?“ Man könnte dem Kind die Pläne des Hauses zeigen oder Fotos der Räume und des Geländes. Aber die Verhaltensschwierigkeiten sind sehr unterschiedlich. Da muss man sich auf das einzelne Kind bezogen etwas überlegen.

**Welche Grenzen können bei solchen Klassenfahrten mit so extrem heterogenen Gruppen auch auftauchen? Was geht vielleicht auch nicht?**

Schauen wir noch einmal auf die Radtour. Bei der letzten Tour waren in der Klasse zwei Jungen mit körperlichen Behinderungen. Einer kann nicht Fahrrad fahren. Für ihn haben wir ein Spezial-Elektrofahrrad mit einem Rolli vorne dran ausgeliehen, das die Begleiterin gefahren hat. Der andere Junge spürt aufgrund einer Krankheit seine Beine nicht. Er kann Fahrrad fahren, aber nicht in dem Umfang, wie die Tour das erforderte. Für ihn haben wir ein Tandem gemietet, bei dem er mitreiten konnte. Und wenn



er keine Kraft mehr hatte, übernahm ein Erwachsener. Da muss man sich schon Gedanken machen, wie solch eine Fahrt konzipiert werden kann. Aber diese Fahrt war toll und hat gut geklappt.

### **Wie geht man bei solch einer Tour nun mit Kindern um, die eher große Schwierigkeiten in ihrer Verhaltenssteuerung haben?**

Wir teilen die Klasse auf und versuchen, auf einen Schlüssel von ca. 8 Kindern für eine Betreuungsperson zu kommen. Die Kinder mit schwierigem Verhalten sollen möglichst dicht bei den Begleitern sein und wir behalten sie ständig im Blick. Ein Kind, das große Verhaltensprobleme hat, würde dann bei einer Radtour zum Beispiel direkt vor mir fahren. Dann kann ich von hinten immer noch rufen oder anders schnell reagieren.

### **Und das funktioniert?**

Ja. Wenn es nicht geht, können wir die Tour nicht machen. Eine Radtour ist ja gefährlich. Ich muss schauen, dass Kinder, die Wahrnehmungsschwierigkeiten haben, die in der körperlichen Koordination unsicher sind und vielleicht nicht sicher Fahrrad fahren können, ganz dicht bei mir fahren – mit Spezialabstand nach vorn – oder wir brauchen auch ein Tandem. Wenn das alles gar nicht geht, kann ich keine Radtour machen. Wir sind eine Klasse, die zusammen einige Jahre Schulzeit verbringt, und da müssen alle mitkommen können, wenn sie nicht akut krank sind.

### **Welche allgemeinen Empfehlungen würden sie zum Thema heterogene Klassen bei Schulfahrten geben?**

Wie im Klassenraum brauche ich auch auf Schulfahrten ein Konzept für gleichzeitige unterschiedliche Entwicklungsniveaus. Neben dem Gemeinschaftserlebnis brauchen die Kinder Raum für ihre Bildung, für ihr individuelles Entwicklungsbedürfnis nach passenden Lern- und Bildungserfahrungen.

### **Wie können sich Schullandheime und Pädagogen darauf vorbereiten?**

Schullandheime und Begleitpersonen von Schulfahrten brauchen ein Konzept für eine »Pädagogik des Ortes«. Was gibt mein Ort an Bildungserfahrungen her? Das sollte man sich überlegt haben.

Angenommen es gibt in einem Schullandheim Tiere, zum Beispiel eine Pferdehaltung. Und es ist ein Kind mit einer schweren Beeinträchtigung – im Sinne einer geistigen Behinderung – dabei. Es kann vielleicht auf einem Pferd nicht selbstständig sitzen. Da können wir überlegen, welche Erfahrungsmöglichkeiten sich dem Kind bieten, wenn es zusammen mit einer Reiterin / einem Reiter auf dem Pferd sitzt? Was spürt es da? Wie ist es, wenn das Kind das Fell und die Wärme des Tiers fühlt? Ist es in der Lage, das Pferd zu füttern, dass es das Maul und die Zunge spürt? Wie kann ich seine Sinneswahrnehmungen dann versprachlichen? Kann das Kind sprechen oder nicht? Welche Wörter, Begriffe kann es mit dieser Wahrnehmung vielleicht koppeln?

Wir sollten verschiedene mögliche Entwicklungsebenen bedenken und überlegen, welche Bildungsgehalte für die Kinder in ihrer je eigenen Situation möglich sind. Andere Kinder können vielleicht damit beginnen, die Namen und Begriffe zu lernen, die zu einem Pferd und seiner Haltung gehören. Weiterführend könnte man dann die biologischen Ursachen und Zusammenhänge zum Thema Pferd studieren. Was hat es für Körperteile und Organe? Wo leben Pferde in freier Wildbahn? So entstehen die wichtige Vernetzung und der Transfer in abstraktere Bereiche, wie zum Beispiel der Klassifizierung des Pferdes als Säugetier. Wichtig ist hier, dass wir immer die Entwicklungsstufen der Kinder und ihre Entwicklungsbedürfnisse und Interessen berücksichtigen.

Zur Gemeinschaftserfahrung und Entwicklungsbezogenheit kommt – wie schon gesagt – auch die Interessenbezogenheit hinzu. Diese drei sind meines Erachtens wesentlich für eine gute Bildung. In vielen Schulen und Schulsystemen werden sie leider wenig berücksichtigt.

### **Weshalb legen Sie hier so großen Wert auf das Eingehen auf die Interessen der Kinder?**

Meine Frau hat als Sonderschullehrerin an einer Schule für Lernbehinderte ein Kind unterrichtet, das überhaupt nicht lesen wollte. Der Junge kam als Leseverweigerer aus der Grundschule in die Sonderschule. Und das erste Wort, das der selbstständig lesen konnte war „Abisolierzange“. Auf das Wort war er bei der Arbeit mit einem Stromkreis-Material gestoßen. Er kam zu meiner Frau und fragte: „Gell, das heißt ›Abisolierzange?‹“ Das war sein erstes selbsterlesenes Wort. Das wäre lesedidaktisch gesehen völliger Quatsch, dieses Wort für das erste Lesen zu benutzen, es ist viel zu schwer. Aber er war so interessiert an diesen Stromsachen und da stand: „Ich muss mit der Abisolierzange die Isolierung wegmachen.“ Das hat er dann gelesen und sein großes Interesse hat bewirkt, dass ein großer Knoten gelöst wurde.

### **Warum sprechen Sie das im Zusammenhang von Schulfahrten und Schullandheimaufenthalten an?**

Schullandheime bieten enorme Chancen, interessenbezogen zu arbeiten. In Schulen ist das richtig schwer, weil man dort viele starke Vorgaben hat. Schullandheimarbeit ist inhaltlich viel freier und kann Schülern zahlreiche interessebezogene Angebote machen.

Benjamin Krohn: Vielen Dank für das Gespräch.



*Das Interview führte Benjamin Krohn mit Thomas Helmle auf der 20. Fachtagung des Bundesverbands Deutscher Schullandheime am 8. November 2014 in Bad Schussenried.*



# Inklusion

in der Erlebnispädagogik<sup>1</sup>



**Wie kann man damit umgehen, wenn sehr heterogenen Gruppen erfahrungs- und erlebnisreiche Lernprozesse ermöglicht werden sollen? Die Zeitschrift „erleben und lernen“ widmete sich in ihrer zweiten Ausgabe 2014 mit verschiedenen, auch für Schullandheimpädagogik lesenswerten Beiträgen, dem Thema inklusiver Erlebnispädagogik und beleuchtete dieses Thema von verschiedenen Seiten. Wir geben hier Ausschnitte des Eröffnungsartikels von Heike Tiemann wieder.**

### **Inklusive Erlebnispädagogik – zur Bedeutung der Haltung**

**U**m Inklusion erfolgreich umzusetzen, ist es notwendig, „inklusiv zu denken“<sup>2</sup>. Dies bedeutet, von der Vielfalt der Menschen als zentralem Kennzeichen eines sozialen Gefüges auszugehen. Eine Aussonderung aus diesem sozialen Gefüge findet zu keinem Zeitpunkt statt. Vielfalt ist eine Qualität, die hierbei nicht nur hingenommen, sondern anerkannt, wertgeschätzt und als Bereicherung des Lebens verstanden wird. Unabhängig vom Geschlecht, der ethnischen Zugehörigkeit, des sozialen Milieus, der kognitiven oder körperlichen Leistungsfähigkeit – um nur einige Dimensionen der Vielfalt hervorzuheben – gehört jedes Individuum gleichwertig zu einem sozialen Ganzen.

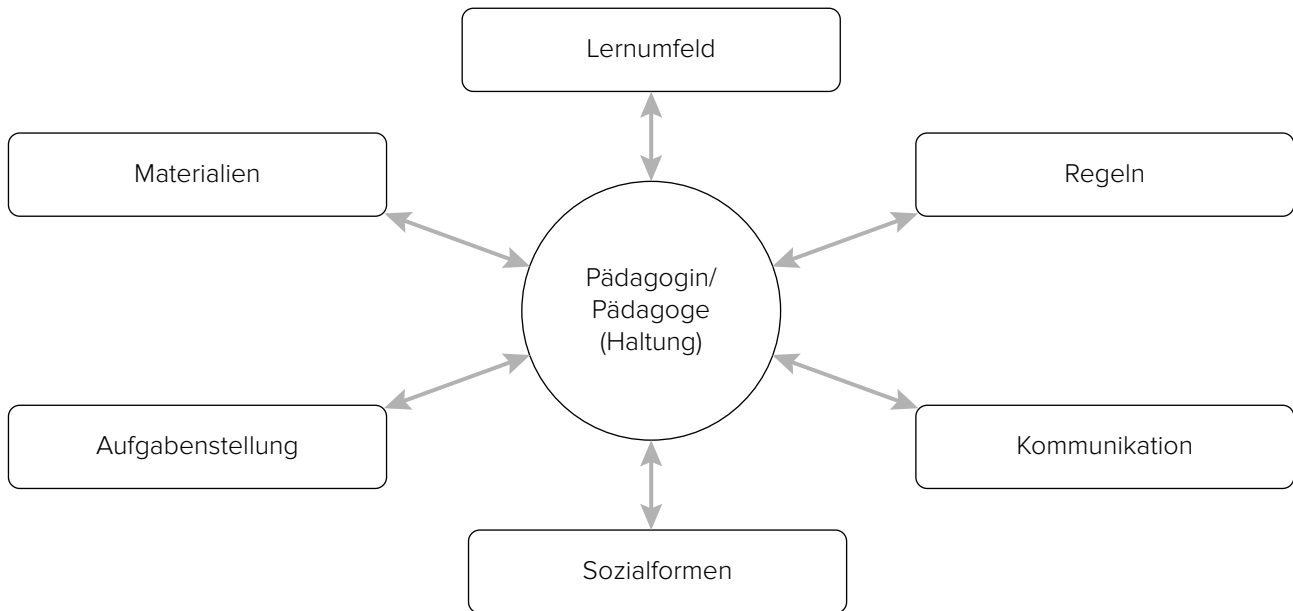
Ein wertschätzender Umgang mit allen Individuen eines pädagogischen Handlungsfeldes wie der Erlebnispädagogik kann nur gelingen, wenn sich deren Akteure mit dem Konstrukt der Unterschiedlichkeit<sup>1</sup> auseinandersetzen: Um „Unterschiedlichkeit“ beziehungsweise das „Anders-Sein“ von Menschen als bereichernd begreifen zu können, ist es notwendig, kritisch-reflektierend mit der eigenen Wahrnehmung und Beurteilung des „Anders-Seins“ umzugehen, was Feuser (1996, o. S.) in Bezug auf die Kategorie Behinderung folgendermaßen deutlich macht: „Wenn ich einem behinderten“ Menschen begegne, ihn anschau und denke, wie er denn sein könnte, beschreibe ich mich selbst – meine Wahrnehmung des anderen.“ Allein unterschiedliche soziale Kontexte und Perspektiven auf Menschen sind entscheidend dafür, ob jemand als „anders“, also als von der Mehrheit abweichend, wahrgenommen wird und welche Bewertung mit dieser Wahrnehmung einhergeht. Erst ein Verständnis von Relativität

und Normalität des „Anders-Seins“ ermöglicht den Blick auf das Individuum mit seinen jeweiligen Möglichkeiten, Grenzen und Bedürfnissen sowie einen Blick darauf, dass jedes Kind, jeder und jede Jugendliche, jedes Individuum in seinen oder ihren Stärken und persönlichen Besonderheiten eine Bereicherung für die Gruppe darstellt. [...]

Inklusion in der Erlebnispädagogik heißt also für die Pädagogin und den Pädagogen, eine Unterschied wertschätzende, individualisierte Perspektive einzunehmen und das jeweilige Angebot dementsprechend auszurichten. Für eine solche, auf die Vielfalt von Menschen bezogene Ausrichtung bietet sich die Erlebnispädagogik in besonderem Maße an, da sich die handlungsorientierte Methode nicht an Normen orientiert. Erlebnispädagogische Aktivitäten orientierten sich zum Beispiel weder an einer normierten Leistungsfähigkeit noch an einer normierten Lösung einer Problemstellung. Sie orientiert sich auch nicht an einer normierten Bewegungsausführung oder an nach starren Regeln ablaufenden Wettkämpfen. Erlebnispädagogische Aufgabenstellungen bieten meistens unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten, viele unterschiedliche Rollen und Aufgaben, die einzelne Menschen mit ganz unterschiedlichen Potentialen übernehmen können. Die Aufgabenstellungen bieten große Freiheitsgrade bei deren Bewältigung und geben viel Raum für kreative Lösungen. Kreativität des Einzelnen und / oder einer Gruppe, wie sie bei Problemlösungsaufgaben gefragt ist, kennt keine Normen, so dass alle Teilnehmenden Chancen haben, sich einzubringen. Erlebnispädagogische Aufgabenstellungen bieten große Freiräume und ermöglichen eine Vielfalt von Modifikationen, um den unterschiedlichen Bedürfnissen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines inklusiven Settings gerecht zu werden.

<sup>1</sup> Der Artikel erschien in zuerst in „erleben und lernen“, 2/2014, S. 4-7. Vgl. [www.e-und-l.de](http://www.e-und-l.de)

<sup>2</sup> In Bezug auf das Handlungsfeld Schule belegen eine Reihe von Studien, dass die Haltung der Lehrkräfte eine Schlüsselposition bei der Umsetzung schulischer Inklusion zukommt: Ihre positive Einstellung ist entscheidend für eine gelungene Gestaltung von inklusivem Unterricht (vgl. u. a. Hinz & Katzenbach u. a., 1998; De Boer; Pijb & Minnaert, 2011).



**Abb 1: 6+1 Modell einer adaptiven Erlebnispädagogik**

### Modifikationen als zentrales Planungselement einer inklusiven (adaptiven) Erlebnispädagogik

Mit Bezug auf diese Modifikationen lässt sich hervorheben, dass eine inklusive Erlebnispädagogik immer auch eine adaptive, also eine (an die Potentiale und Herausforderungen der Teilnehmenden) angepasste Erlebnispädagogik ist. Die Anpassungen sollten sich daran ausrichten, sowohl die Unterschiedlichkeit aller, aber auch deren Gleichheit zu berücksichtigen. Die Betonung der Gleich- und Verschiedenheit aller Menschen lässt sich auf die „Theorie der Integrativen Prozesse“ (Reiser, 1991) zurückführen. Diese Theorie hebt hervor, dass alle Menschen das Recht auf ihr ganz individuelles „So-Sein“, auf ihre „Verschiedenheit“ gegenüber anderen und damit auf die Wahrung ihrer individuellen Bedürfnisse haben. Ebenso sind alle Menschen aber auch gleich, haben das Recht auf Gleichheit – Gleichbehandlung und Gemeinsamkeit. Die Grundidee einer „Dialektik von Gleichheit und Differenz“ (Reiser, 1991) legt bestimmte Folgerungen für die praktische Arbeit nahe: Individualisierte, auf differenzierten Niveaustufen angebotene erlebnispädagogische Aktivitäten (wie möglicherweise beim Klettern) haben ebenso ihre Berechtigung wie gemeinsame Sequenzen, die die Gleichheit und Verbundenheit aller Individuen herausstellen (wie zum Beispiel bei Problemlösungsaufgaben in Gruppen).

Auf der Grundlage dieser methodischen Ausrichtung helfen Modelle, um die einzelnen Aufgabenstellungen in der Praxis so zu modifizieren, dass eine gleichberechtigte Teilhabe aller ermöglicht wird. Ursprünglich auf den inklusiven Sportunterricht bezogen, eignet sich das „6+1 Modell eines adaptiven Sportunterrichts“ (Tiemann, 2013) als „6+1 Modell einer adaptiven Erlebnispädagogik“ auch

für die Strukturierung von Modifikationen in der Erlebnispädagogik (vgl. Abb. 1). Zentral in diesem Modell steht die Haltung des Pädagogen oder der Pädagogin, deren Wichtigkeit bereits dargelegt wurde.

Um sie herum sind die sechs Felder der Modifikationen angeordnet. „Anpassungen des Materials“ kann z. B. bedeuten, dass Varianten des Materials zur Verfügung gestellt werden. Materialien von Problemlösungsaufgaben könnten zum Beispiel aufgrund einer grellen Farbe besser sichtbar oder größer und damit leichter greifbar gestaltet sein. Möglicherweise muss die Ausrüstung für Einzelne verändert werden, um eine Teilhabe an der Aktivität sicherzustellen.<sup>3</sup>

In Bezug auf Modifikationen des Lernumfeldes muss beispielsweise daran gedacht werden, wie die Gegebenheiten an dem Ort sind, an dem die Aktivität stattfinden soll: Ist dieser barrierefrei, ist er reizarm oder reizüberflutet, können sich alle orientieren? Bei erlebnispädagogischen Aktivitäten in der Natur beispielsweise müssen Veränderungen vorgenommen werden, die allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen ähnlichen Bewegungsraum ermöglicht. Für einen Orientierungslauf müssten dann die Wege so ausgewählt werden, dass sich Menschen im Rollstuhl darauf problemlos fortbewegen können. Bei Anpassungen von Regeln muss zunächst geklärt werden, ob diese von allen in ihrer Komplexität verstanden und umgesetzt werden können. Hinsichtlich bestimmter Sonderregeln ist darauf zu achten, dass diese nicht dazu beitragen, Stigmatisierungen festzuschreiben, zum Beispiel dadurch, dass sie immer an dem vermeintlichen Defizit der Person anknüpfen. Hilfreicher sind dagegen Regeln, die unterschiedliche und in ihrem Anforderungsprofil voneinander abweichende Rollen initiieren.

<sup>3</sup> Vgl. dazu die Beispiele bei Anke Hinrichs: *Inklusion durch Herausforderung*, in: *erleben und lernen*, 2/2014, S. 13-17.





**Meer und Wellen – eine besondere Erfahrung für alle Menschen**

Das vierte Feld bezieht sich auf Veränderungen der Aufgabenstellungen. In Bezug auf eher geschlossene Aufgaben heißt das, dass diese ggf. differenziert werden und somit unterschiedliche Lösungswege für unterschiedliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer anbieten, zum Beispiel in Bezug auf die Fortbewegungsweise. Aufgaben können jedoch auch so offen formuliert sein, dass diesen viele Lösungsmöglichkeiten immanent sind. Zutreffend wäre das beispielsweise bei problemorientierten Aufgaben.

Eine weitere „Stellschraube“ für Modifikationen der Erlebnispädagogik sind die Sozialformen. In diesem Zusammenhang muss zum Beispiel bedacht werden, dass manche Kinder und Jugendliche in Großgruppen durch die Interaktionssituation überfordert sein können. Kleingruppen oder Partnersysteme könnten dann Alternativen bieten.

Oft unterschätzt, aber sehr entscheidend sind Modifikationen in der Kommunikation. Dazu können leicht verständliche Sprache und deutliche Demonstrationen oder auch ein besonders konsequenter Kommunikationsstil mit klarem Aufforderungscharakter gehören. In der Praxis sind Anpassungen manchmal nur in einzelnen Feldern notwendig. Sie sollten in der Planung allerdings stets berücksichtigt werden, um den immer wieder neuen und unerwarteten Herausforderungen gerecht zu werden (vgl. Tiemann, 2013).

Die Pfeile zwischen den Feldern der Modifikationen und des Pädagogen / der Pädagogin betonen die Prozesshaftigkeit seines / ihres adaptiven Handelns. Anpassungen an die jeweiligen Lerngruppen sind sehr individuell. Ob die Passung zwischen dem adaptiven Angebot und den Bedürfnissen der Teilnehmenden gegeben und stimmig ist, muss immer wieder aufs Neue geprüft werden. Die Reflexionen und Analysen des Pädagogen / der Pädagogin können zu neuen Anpassungen und Weiterentwicklungen, bezogen auf die relevanten Felder, führen. Hier ist der Einbezug der Lernenden wichtig – auch sie

müssen als Experten und Expertinnen in eigener Sache Gehör finden. In der Praxis zeigen sich dann oftmals überraschende Lösungsansätze, die wiederum Flexibilität und Offenheit von der pädagogischen Fachkraft erfordern (vgl. Tiemann, 2013).

### Fazit

Auch die Erlebnispädagogik muss sich zukünftig noch stärker dem Auftrag zur Inklusion verpflichtet sehen. In der praktischen Arbeit, der wissenschaftlichen Fundierung aber auch in der zukünftigen Ausbildung von Experten und Expertinnen der Erlebnispädagogik muss das Thema Inklusion Berücksichtigung finden. Nur so wird das Ziel zu erreichen sein auch in erlebnispädagogischen Settings, „... die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft...“ (Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2008, 1424) von Menschen mit Behinderung zu ermöglichen. ➡ **Prof. Dr. Heike Tiemann, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg**

### Literatur:

**De Boer, A. / Pijb, S.J. / Minnaert, A. (2011):** Regular primary school-teachers' attitudes towards inclusive education: a review of the literature. *International Journal of Inclusive Education*. 15 (3), (331 – 353).

**Feuser, G. (1996):** „Geistigbehinderte gibt es nicht!“ Zum Verhältnis von Menschenbild und Integration. Referat am 11. Österreichischen Symposium für die Integration behinderter Menschen „Es ist normal, verschieden zu sein“. Innsbruck

**Hinz, A. / Katzenbach, D. u. a. (1998):** Die integrative Grundschule im sozialen Brennpunkt: Ergebnisse eines Hamburger Schulversuchs. Hamburg: Hamburger Buchwerkstatt.

**Reiser, H. (1991):** Wege und Irrwege zur Integration. In A. Sander, P. Raidt, (Hrsg.), *Saarbrücker Beiträge zur Integrationspädagogik* (13 – 33). St. Ingbert: Röhrig Verlag

**Tiemann, H. (2013):** Inklusiver Sportunterricht. Ansätze und Modelle. *Sportpädagogik*, 6, (47 – 50).



# Das andere Haus am See

Menschen mit und ohne Behinderung  
führen ein Schullandheim in Berlin





## **Auch wenn Inklusion ein dominierendes Thema der Bildungslandschaft in Deutschland ist, so sind unmittelbare Begegnungen mit behinderten Menschen für viele Schülergruppen noch recht selten. Auch arbeiten bislang selten Menschen mit Handicap in Schullandheimen. Einen interessanten Weg, beides zu ermöglichen, zeigt ein besonderes Schullandheim am Rand von Berlin.**

**Z**wischen Berlin und Potsdam findet man am südöstlichen Ende des Wannsees das Schullandheim Blumenfisch am Wannsee, das anders ist. Von außen ist es kaum zu erahnen, aber in der zwischen alten Bäumen idyllisch gelegenen Villa aus dem 19. Jahrhundert arbeiten Menschen mit und ohne Handicap zusammen und übernehmen die Versorgung des Hauses. Das bietet für die pädagogische Arbeit mit Gruppen, die bislang kaum Kontakt mit behinderten Menschen hatten, ein besonderes Potenzial.

Menschen mit und ohne Behinderung haben in dem Schullandheim Blumenfisch einen Arbeitsplatz gefunden. Sämtliche Serviceleistungen rund um das Objekt wie beispielsweise Haustechnik, Hauswirtschaft und Küche sowie Garten- und Landschaftsbau werden gemeinsam erbracht. Wichtig für den Betriebsstättenleiter Marco Hanisch: „Wir arbeiten hier dicht am ersten Arbeitsmarkt und unsere Beschäftigten haben direkten Kontakt zu den Gästen. Der größte Erfolg für uns ist, wenn jemand den Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt schafft“. Damit das gelingt, werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Fachkräften mit pädagogischer Zusatzqualifikation begleitet und darin unterstützt, Potenziale und Kompetenzen auszuloten und weiterzuentwickeln. „Teilhabe am Arbeitsleben“, so Uwe Gervink, Geschäftsführer VIA Werkstätten, „bedeutet neben wirtschaftlicher und persönlicher Selbstständigkeit auch die gesellschaftliche Anerkennung und ermöglicht soziale Kontakte. Wir sehen im Schullandheim einen Ort, in dem Inklusion gelebt wird“. Diese sozialen Kontakte sind wiederum auch etwas Besonderes für die Gäste des Hauses. Gruppen können hier Menschen bei der Arbeit und im Alltag erleben, die sonst oft eher am Rand stehen.

So ist dieses Schullandheim auf der einen Seite ein besonderer Ort des sozialen Lernens. Auf der anderen Seite hält dieses Haus aber auch eine ganze Reihe an interessanten Angeboten für das Programm von Klassenfahrten und Gruppenreisen bereit. Gerade diese Kombination ist den Verantwortlichen des Hauses auch sehr wichtig. Niemand soll in dieses Haus aus Mitleid gegenüber Menschen mit Handicap kommen, sondern Gruppen sollen hierher kommen, weil sie eine gute Zeit miteinander verbringen wollen. Deswegen bietet das Haus mit seinen 59 Plätzen viel Raum und Möglichkeiten für unterschiedlichste Aktivitäten. Ein Bolzplatz auf dem großen Außengelände, Kickertische und ein Lagerfeuerplatz sind zum Beispiel vorhanden. Weiterhin hält das Haus auch verschiedene inhaltliche Programmbausteine

bereit. „Wir bieten Kreativangebote wie beispielsweise Fotorallye, Gestalten mit Papier und Textil, Backen und Basteln an“, erzählt Eva-Manuela Kegel, Koordinatorin des Schullandheimes. Auch ein gutes Essen mit Zutaten aus dem eigenen Garten, liebevoll gestaltete Schlafräume und angenehme Betreuerzimmer bietet dieses Haus. Das kulturelle Angebot Berlins kann für eine Vielzahl von Exkursionen im Rahmen des projektbezogenen Unterrichts genutzt werden. Gleichzeitig gibt es im grünen Berlin-Wannsee ideale Bedingungen für ruhige und konzentrierte Aktivitäten und ausreichend Freiflächen zum Spielen und Möglichkeiten für nahe Exkursionen in die Natur. All diese Angebote sollen den Aufenthalt für die Gruppen so schön wie möglich machen, so dass es für Kinder und Gruppenbetreuer am Ende gar keine Rolle mehr spielt, in was für einem anderen Haus sie eigentlich ihre Zeit verbracht haben.

### **Es ist normal verschieden zu sein!**

Die anerkannte Werkstatt für Menschen mit Behinderung ist unter dem Label „Blumenfisch am Großen Wannsee“ ein Beispiel für gelebte Teilhabe. „Wir arbeiten Hand in Hand und mit gegenseitigem Respekt. Verständnis zu wecken ist ein zentrales Ziel: Wir möchten Kinder für Behinderungen sensibilisieren und vermitteln, dass es normal ist, verschieden zu sein“, sagt Eva-Manuela Kegel. Wie dies gelingt, kann man im Alltag des Hauses immer wieder beobachten, wenn Kinder bei den ganz normalen Dingen des Lebens mit Menschen zu tun haben, die vielleicht etwas anders sind. Nach manchen Unsicherheiten zu Beginn spielt das für die meisten Kinder bald keine Rolle mehr und es entsteht ein gutes Miteinander. Immer wieder berichten Lehrer, dass die Erfahrungen in dem Schullandheim am Wannsee auch später den Unterricht bereichern haben, wenn die Klassen sich mit der Unterschiedlichkeit von Menschen auseinander setzen. Auf der anderen Seite ist für viele Menschen mit teilweise eingeschränkten Fähigkeiten die Erfahrung, etwas für andere tun zu können und diesen Menschen auch zu begegnen etwas sehr Wichtiges. Bislang ist es auch noch etwas Besonderes, was aber hoffentlich nicht so bleibt, wenn die Teilhabe behinderter Menschen an unserem Alltag des Arbeitens und Lebens in der Gesellschaft immer normaler wird. ➡

**Karin Riedesser**

**Kontakt: Eva-Manuela Kegel, Koordinatorin Schullandheim, [www.blumenfisch-schullandheim.de](http://www.blumenfisch-schullandheim.de)**





# Inklusion groß gedacht

Der ganzheitliche Inklusionsansatz  
des Naturfreundehauses Hannover



**Oft geht es bei Diskussionen zur Inklusion um die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit bestimmten Einschränkungen. Nicht so im Naturfreundehaus Hannover. Dort will man mehr. Ausgehend von dem Leitgedanken der Menschenwürde wird Inklusion hier zu einem Alltagsthema, bei dem es nicht mehr nur um Sondergruppen geht, sondern tatsächlich um alle, mit denen man in Verbindung steht. Ein Erfahrungsbericht von Alexander Thron.**

**G**eht es Ihnen auch so? Man liest und hört von Inklusion an allen Ecken. Das Interesse für dieses Thema schwankt dabei zwischen Begeisterung, latenter Genervtheit und Orientierungslosigkeit. Oft ist es teilweise auch gar nicht mehr ganz klar, um was es geht und was das eigentliche Ziel ist. Letzteres könnte daran liegen, dass wir den oft zitierten Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Der Wald meint hier für uns die allgemeinen Menschenrechte, um die es im Grunde geht und die doch selten klar im Blick zu sein scheinen. Das Thema Inklusion ist letztlich nur eine aktuelle Version der alten und immer wieder aktuellen Frage, wie wir den Anspruch der Menschenwürde umsetzen.

Bereits 1945 wurde sowohl im deutschen Grundgesetz als auch in der Charta der Vereinten Nationen die Würde des Menschen als oberstes zu schützendes Gut und Grundlage für alle weiteren Rechte festgehalten. Die Umsetzung scheitert aber leider häufig. Und so sind auch die Inhalte der UN-Behindertenkonvention von 2008 eigentlich nur gefasst worden, weil die bereits seit Jahrzehnten gesetzlich verankerten allgemeinen Rechte des Individuums zur freien Entfaltung in der Realität häufig nicht konkret durchgesetzt werden konnten.

Menschen benötigen sehr unterschiedliche Dinge, um würdevoll zu leben. Auf der einen Seite sind das die materiellen Lebensgrundlagen, wobei es oft schwer ist, diese Dinge wesentlich zu ändern. Viel einfacher zu verändern, aber genauso wichtig, sind soziale Bedürfnisse wie Respekt, Achtung, Wohlwollen, Güte und dergleichen.

Wenn wir beim Nachdenken über Inklusion von der Würde des Menschen ausgehen, dann heißt das für uns vor allem eine ganzheitliche Wertschätzung gegenüber allen Menschen. Denn nur wer Individuen wertschätzt, kann ihre wirklichen Bedürfnisse erkennen und sie soweit wie möglich aufgreifen.

Darum geht es bei uns im Naturfreundehaus Hannover. Um Wertschätzung und das Erkennen der Bedürfnisse aller, die mit dem Naturfreundehaus in Verbindung stehen. Es ist gar nicht so einfach zu erkennen, wen das

alles konkret betrifft, wenn wir wirklich von allen sprechen. Um dies herauszufinden hilft uns die Orientierung an der Anfang des 21. Jhd. entwickelten Idee der Gemeinwohl-Ökonomie. Diese sieht als „Alle“ die Gesamtheit der mit einem Unternehmen/Verein etc. in Verbindung stehenden „Berührungsgruppen“: Lieferanten, Geldgeber, Mitarbeiter/Inhaber, Kunden, Mitunternehmer und das gesellschaftliche Umfeld. Im Umgang mit allen Berührungsgruppen sollen dabei die Werte Menschenwürde, Solidarität, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung Beachtung finden.

Die Bedürfnisse der Beteiligten spielen in diesem Zusammen eine entscheidende Rolle. Hierbei stehen viele verschiedene Bedürfnisse der beteiligten Gruppen, wie z. B. Zulieferern und Gästen nebeneinander. Zudem haben bei zahlreichen Beteiligten ähnliche Bedürfnisse oft einen völlig unterschiedlichen Stellenwert. Das Bedürfnis nach Ruhe, Sauberkeit und Abenteuer kann schon in einer Gästegruppe erheblich divergieren. Diese Beobachtungen sind für niemanden neu. Wir versuchen diese Bedürfnissen aller systematisch und umfassend zu erkennen und diesen gerecht zu werden. Dabei orientieren wir uns an folgenden Leitgedanken:

- ❖ Nur wer offen und wertschätzend kommuniziert, kann Bedürfnisse erfassen.
- ❖ Es können keine allgemeinen Aussagen über die genauen Bedürfnisse der einzelnen Berührungsgruppen getroffen werden. Somit kann es auch für Schullandheime keine abschließende „Inklusions“-Checkliste zum Abarbeiten geben. Stattdessen braucht es einen regelmäßigen und offenen Austausch.
- ❖ Die erfassten Bedürfnisse aller Berührungsgruppen sollen soweit wie möglich berücksichtigt werden, so dass für alle in der Summe, also für das Gemeinwohl, die bestmögliche Bedürfnisbefriedigung erreicht wird.
- ❖ Diese „Gemeinwohlmaximierung“ gelingt nur in einem dauerhaft gewollten Prozess, der diesem Thema eine hohe Priorität beimisst. Ein definiertes Ende gibt es hier nicht.



### **Verschiedene Menschen, verschiedene Bedürfnisse**

Diese Leitgedanken einer so verstandenen Inklusion versuchen wir in der täglichen Arbeit in unserem Schullandheim z. B. bei Rahmenbedingungen des Ortes, bei den Programmangeboten und beim Umgang mit Mitarbeitern konkret umzusetzen.

### **Die Rahmenbedingungen**

- Wir sorgen für eine größtmögliche Barrierefreiheit, bzw. Barrierearmut des Gebäudes und der Internetpräsenz.
- Wir kommunizieren transparent und nachvollziehbar vorhandene Barrieren.
- Wir nehmen Nahrungsmittelunverträglichkeiten und individuelle Essgewohnheiten ernst und entwickeln entsprechende Alternativangebote. Einfacher in der Umsetzung und sicherer im Produktionsergebnis ist dabei oft die Orientierung an den Personen, deren Essverhalten am eingeschränktesten ist. Warum nicht, wenn es einen Veganer gibt, für alle vegan kochen?

### **Programm/Bildungsangebote**

- Wir hinterfragen Bildungsangebote auf inklusive Strukturen. Hierzu erfolgt bei uns ein regelmäßiger Austausch mit den wichtigsten Partnern.
- Wir entwickeln Bildungsangebote zum Thema Inklusion. Schüler setzten sich z. B. während einer Woche intensiv mit diesem Thema im Hinblick auf Ihre Schule auseinander. Sie halten ihre Arbeit filmisch fest, um sie an der Schule dann präsentieren zu können.
- Wir koordinieren Klassenfahrten mit Tandemklassen: Zwei Schulklassen aus verschiedenen Schulformen unseres (noch) exklusiven Schulsystems bestreiten eine Klassenfahrt zusammen.
- Wir konzipieren Jugendbegegnungen, Workcamps, Freizeiten etc. mit inklusiver Ausrichtung. Gerade wenn sich Personen noch nicht kennen, ergeben sich tolle Möglichkeiten von sozialen Interaktionen, die bei festen Gruppen schwieriger zu erhalten sind.

### **Mitarbeiter**

Inklusive Ziele finden oft allgemeine Zustimmung. Bei der konkreten Gestaltung vor Ort zeigen sich dann aber doch oft Unsicherheiten und latente Vorurteile bei den Menschen, die dieses im Alltag umsetzen. Hier sind

Schulungen und begleitende Unterstützung des Personals notwendig, wenn Inklusion ein von allen getragener Leitgedanke eines Hauses werden soll.

Ein inklusives Menschenbild wird am besten im täglichen Umgang miteinander geschult. Eine sehr heterogene Mitarbeiterschaft ist ein sehr guter Weg hierfür. Heterogenität sorgt zwar auch für mehr Missverständnisse und Hürden im täglichen Umgang, ist aber zugleich eine Bereicherung und Chance für ein Arbeiterteam in einem guten Miteinander zu wachsen und neue soziale Fähigkeiten zu entwickeln, die sich dann auch auf den Umgang mit den Gästen auswirken.

Auch die Gestaltung der Arbeitszeiten hinsichtlich der Bedürfnisse der Mitarbeiter ist ein wesentlicher Inklusionsfaktor. Zu nennen sind hier exemplarisch Möglichkeiten: Teilzeit für Personen mit Kindern, feste und gleichbleibende Arbeitszeiten für Menschen mit psychischen/geistigen/seelischen Einschränkungen, langfristige Dienstplangestaltung, um weitere Bedürfnisse neben dem Arbeitsalltag zu befriedigen. Auch eine faire Entlohnung gehört dazu, die alle für eine angemessene soziale Teilhabe brauchen.

### **Inklusion zur „Chefsache“ machen**

Damit dies gelingen kann, muss ein inklusives Arbeiten wirklich gewollt sein und von der Leitung eines Hauses vorangetrieben werden. Gerade weil es um ein Ernstnehmen aller Beteiligten und ihrer Bedürfnisse geht, braucht es eine starke Führung, die diese Gesamtheit im Blick behält und einen Ausgleich veranlasst. Eine Verankerung der Inklusion im Leitbild als einer Handlungsgrundlage hilft dabei sehr. Dieser Weg, ein Haus zu führen, ist besonders anfangs mühsam und erfordert immer wieder viele Kompromisse. Der Kunde kann nicht König sein, wenn der Mitarbeiter dafür Sklave sein muss. Beide sollen König sein. Es lohnt sich, dies zu versuchen, denn es verändert das Miteinander der Menschen nachhaltig zum Guten und zeigt Alternativen zu einer Wirtschaftsweise auf, deren Grenzen vielen Menschen immer deutlicher wird. ➡

**Alexander Thron**

### **Literatur:**

**Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013):** ZUSAMMENARBEITEN – Inklusion in Unternehmen und Institutionen – Ein Leitfaden für die Praxis, online unter: <http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/a755-leitfaden-aktionsplaene.html>, Berlin.

**Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (2011):** Inklusion vor Ort – Der kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch, Freiburg.

**Booth, T. / Ainscow, M. (2003):** Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln, online unter <http://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf>; deutsche Übersetzung Ines Boban und Andreas Hinz, Halle.

**Kontakt: Schullandheim Naturfreundehaus Hannover, [www.naturfreundehaus-hannover.de](http://www.naturfreundehaus-hannover.de)**



# SCHULLANDHEIME im Blick

## PERSÖNLICHE BERATUNG

Sie suchen das passende Schullandheim für Ihre Klassen- bzw. Gruppefahrt, können sich in unserer großen Auswahl aber nicht entscheiden.

Oder Sie haben noch wenig Erfahrung im Bereich der Klassen- bzw. Gruppefahrten.

**Dann rufen Sie uns an!  
Wir beraten Sie gerne.**

**Sie erreichen uns unter**

**040/22 73 97 81**



### Geschäftsstelle

Finkenau 42, 22083 Hamburg

Telefon: 040/22 54 44

E-Mail: [info@hamburger-schullandheime.de](mailto:info@hamburger-schullandheime.de)

[www.hamburger-schullandheime.de](http://www.hamburger-schullandheime.de)



**Arbeitsgemeinschaft  
Hamburger  
Schullandheime e.V.**



# Inklusion 2015 in der Praxis

oder ... über ein Schullandheim,  
das auszog, „inklusiv“ zu werden!!





**Als fast noch niemand in Deutschland das Wort Inklusion kannte, begann ein Schullandheim im Norden Deutschlands bereits, Erlebnispädagogik und Umweltbildung konsequent für möglichst viele Menschen zu ermöglichen – also auch für Menschen mit Handicaps. Hier ein Erfahrungsbericht, wie dies gehen kann.**

**E**s war einmal ... ein „ganz normales“ Schullandheim in der nordöstlichen Ecke Vorpommerns mit einem eindeutigen pädagogischen Schwerpunkt auf körper- und bewegungsorientierten Angeboten für Kinder und Jugendliche. Lange Zeit unberücksichtigt blieb jedoch weitgehend die Gruppe der sogenannten Menschen mit Beeinträchtigungen.

### **Das „Integrationsprojekt“ am ZERUM**

Ende 1995 wurde am Standort dieses Schullandheimes – dem „Zentrum für Erlebnispädagogik und Umweltbildung“ (kurz: „ZERUM“), das sogenannte „Integrations-Projekt“ gestartet. Dessen erklärtes Ziel war die Initiierung und Etablierung von „Bewegungs- und körperbezogenen Ansätzen als Integrations- und Normalisierungshilfen für beeinträchtigte Mädchen und Jungen und deren Eltern“ in der Schullandheimarbeit – so die Formulierung aus dem Förderantrag von 1995. Träger dieses Projektes ist der „Verein zur Förderung von bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e.V.“ (bsj) aus Marburg (Hessen).

### **Wie es begann ...**

Mitte der 90er Jahre war es ein absolutes Novum – zumindest in Deutschland –, dass solch ein eher „behindertenspezifisches“ Projekt von einem Träger der „klassischen“ Jugendhilfe übernommen und durchgeführt wurde. Denn noch beschäftigten sich die einzelnen Fachdisziplinen in ihren angestammten Bereichen, die „Claims“ waren abgesteckt – wenige sprachen außerhalb der Schulen von „Integration Behinderter“, (fast) niemand konnte etwas mit dem Wort „Inklusion“ anfangen.

Am bsj-Standort „ZERUM“ an der Küste des Stettiner Haffs wurde dennoch schon ab 1995 verstärkt integrativ gearbeitet und auch inklusive Aspekte spielten von Anfang an eine Rolle – auch wenn noch niemand es so nannte.

### **Inhalte der Arbeit**

In den spannenden Erfahrungs- und Erlebnisräumen „**Wasser**“ (z. B. Kanu fahren, segeln, bewegen im und am Wasser), „**Umwelt und Natur**“ (z. B. sinnesorientiertes Naturerleben, Deichwanderungen, Besuch beim Fischer, Gewässeruntersuchungen und Naturbeobachtungen auf den barrierefreien Erkundungsflößen „SilaVega“ und „Ströper“), „**Handwerk**“ (z. B. Bau von Spielelementen, Naturcollagen oder Musikinstrumenten aus Naturmaterialien) und „**Höhe**“ (Klettern am Kletterturm, abenteuerorientierte Aktionen auf den hohen und niedrigen Elementen des Seilgartens) wurden Angebote geschaffen, die sinnlich-praktische Lernprozesse für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen in Gang setzen. Seit 2007 wurde die Projektarbeit noch durch den Einsatz der „**Wappen von Ueckermünde**“, Deutschlands erstem rollstuhlgerechten Großsegler, unterstützt.

### **Auswirkungen und Folgen**

Der Beginn der Arbeit im Rahmen des Integrationsprojekts bedeutete einen wesentlichen und z. T. auch anstrengenden Einschnitt für den gesamten Schullandheimbetrieb am ZERUM. Die Erfahrungen der bisherigen MitarbeiterInnen – des pädagogischen und des technischen Personals – mit der neuen Zielgruppe waren gering. Daher mussten neue Erfahrungen gesammelt und neues fachliches Wissen vermittelt werden. Mit einrichtungsinternen Fortbildungsveranstaltungen und externen Betriebspraktika wurde das Wissen um die neue Zielgruppe erweitert und der Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen geschult.

Entscheidend für einen vorurteilsfreien und verantwortungsvollen Umgang mit behinderten Kindern und Jugendlichen war und ist jedoch vor allem die praktische Auseinandersetzung mit diesen Gästen am ZERUM in Ueckermünde.



**Auf dem Wasser mit einem selbst gebauten Floß**

Mittlerweile ist die Arbeit mit der Zielgruppe der Gäste mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen zu einer festen Größe am ZERUM geworden: Schon nach vier Projektjahren machten Gruppen mit behinderten TeilnehmerInnen ca. 30% der Belegung aus – mittlerweile sind es etwa 40%. Die Einstellung des gesamten Personals hat sich „normalisiert“: Würde behinderten Menschen am Anfang noch mit Unsicherheit und teilweise auch mit einem leichten Unbehagen begegnet, so sind sie heute eine nicht mehr wegzudenkende Besuchergruppe geworden.

### **Bauliche Veränderungen**

Auch in der baulichen und materiellen Ausstattung wird versucht, der Zielgruppe der behinderten Menschen Rechnung zu tragen – die Angebote sollen niemandem verschlossen bleiben, der/die an ihnen teilnehmen möchte. Gerade dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen – wird es wohl auch nie werden. Jedoch wurde in den vergangenen Jahren mit dem Bau des in weiten Teilen barrierefreien **Naturerlebnispfades** (1997, 1999), der Errichtung rollstuhlgerechter Stationen auf dem **(Hoch-) Seilgarten** (2001, 2009, 2014), dem Bau von **Paddelkatamaranen** für Aktionen auch mit schwerst mehrfach behinderten Menschen (1996), den barrierefreien **Erkundungsflößen** (2004, 2008), dem barrierefreien Neubau des **Bettenhauses** (2005) und dem **„Rollisegler – Wappen von Ueckermünde“** (2007) – kontinuierlich darauf hin gearbeitet, dass eine wirkliche Inklusion ALLER am ZERUM immer einfacher wird.

### **„Barrieren im Kopf“ ... und ihre Überwindung**

Neben der Beseitigung baulicher Barrieren hat sich in den vergangenen Jahren aber auch deutlich gezeigt, dass die Bereitschaft der MitarbeiterInnen und der Gäste mindestens ebenso entscheidend ist, um über improvisierte und auch unorthodoxe Maßnahmen behinderten Menschen den Zugang zu bestimmten Räumen und Aktivitäten zu

ermöglichen. Die viel zitierten „Barrieren im Kopf“ sind es, die ein gleichberechtigtes und faires Miteinander von Menschen aller Couleur verhindern. Unser Ziel ist es aber, diese zu überwinden.

Die inklusive Arbeit am ZERUM der letzten 20 Jahre hat immer wieder gezeigt, dass gerade die scheinbar „nebensächlichen“ und zufälligen Begegnungen die stattfanden, wesentlich zu einem unbefangeneren und authentischen Miteinander beitrugen. Ob in den Speisesälen, in denen in der Hauptsaison bis zu 80 Personen gleichzeitig essen, ob in den Dusch- und Waschräumen, ob in den Fluren des Unterkunft-Gebäudes, beim Volleyball-Spiel oder abends an einem der Lagerfeuerplätze, bei der gemeinsamen Tagung oder dem Seminar mit ReferentInnen mit und ohne Beeinträchtigungen – das ZERUM bietet Raum und Möglichkeiten für einen Austausch zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, wie sie in der „realen Welt“ oft nicht vorhanden sind!

### **Möglichkeiten eines Schullandheims**

Ein Schullandheim kann allein durch seine Funktion als ein Freizeit- und Lernort für so viele Zielgruppen unterstützend wirken, dass Grenzen und Barrieren – baulich, inhaltlich und menschlich – abgebaut werden. Und ... sind diese überwunden, so ist es oft nur noch ein ziemlich kleiner Schritt bis zur wirklichen gesellschaftlichen Inklusion.

### **Und wie geht es weiter?**

Das ZERUM ist auch heute ein, nun nicht mehr ganz so „normales“, Schullandheim geblieben. Durch die neuen inklusiven Aspekte hat es sich jedoch wesentlich weiterentwickelt, und diese Veränderungen sind noch lange nicht abgeschlossen.

Das heißt: Wenn die Inklusion noch nicht abgeschlossen ist, dann geht es eben noch weiter! ➡ **Johan Reinert**

**Kontakt: Schullandheim Ueckermünde,  
Internet: [www.zerum-ueckermuende.de](http://www.zerum-ueckermuende.de)**



# Spohns Haus – Das Ökologische Schullandheim im Saarland

Jubiläumsjahr 2015 – Seit nun schon 10 Jahren ist die fünfmal von der UNESCO als Dekadeprojekt ausgezeichnete Umweltbildungseinrichtung in der Biosphärenregion Bliesgau Ziel für Klassenfahrten und Ort multinationaler Jugendbegegnungen.

- Unsere Angebote:**
- Klassenfahrten zu ausgewählten Umweltbildungsthemen wie beispielsweise Klima, Wald, Wasser, Ernährung, Bienen und Artenvielfalt, ausgerichtet und umgesetzt nach den Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
  - Drittortbegegnung für Schulpartnerschaften mit französischen und polnischen Schulen
  - Europäische Jugendbegegnungen

## 13 Tage volles Programm

Jugendliche aus Deutschland,  
Polen und der Ukraine



## Trinationale Jugendfreizeit 2015

**TERMIN** Montag, 10. August bis Samstag 22. August 2015  
**WER** Jugendliche aus Deutschland, Polen und der Ukraine (13-18 Jahre)

### PROGRAMM

**Tagesausflüge:** Paris mit dem ICE, Straßburg oder Heidelberg  
**Freizeitspaß:** Inline-Skating, Bogenschießen, Sportturniere, Fußball, Tischtennis, Kegeln, Schwimmen, Bike-Touren, Bouldern, Enkaustik, Kreativwerkstatt, Laborexperimente an der Universität des Saarlandes u.v.m.

**KOSTEN** 329,00€/13 Tage  
Übernachtungen mit Vollpension  
Alle Workshops, Ausflüge und Eintritte inklusive.

## Angel dir die ...



Datum: 19.-24. Oktober 2015

## ... Fischerei-Freizeit!

Die Ferienfreizeit zum Erwerb des  
Jugendfischerei-Scheins

In Zusammenarbeit mit:

**KOSTEN** 249,00 € inklusive Vollverpflegung, Lehrgangs- sowie Prüfungsgebühren und Vollbetreuung.



Gerne beraten wir Sie zu unserem Bildungs- und Erlebnisangebot:

Ökologisches Schullandheim Spohns Haus  
Dekan-Schindler-Str. 13 -14  
66453 Gersheim – Saarland

Telefon: 06843/58999-0  
Telefax: 06843/58999-9  
Mail: [info@spohnshaus.de](mailto:info@spohnshaus.de)  
Internet: [www.spohnshaus.de](http://www.spohnshaus.de)





# Niedersachsen

Wenige Regionen in Deutschland weisen solch eine landschaftliche Vielfalt auf wie Niedersachsen. Wir stellen hier in unserer Serie der Landesverbände zunächst Region und Schullandheime vor und werfen dann einen Blick auf die Arbeit des Landesverbandes und aktuelle Themen.





**In Deutschland gibt es kein zweites Bundesland**, indem man in der einen Region an natürlichen Felsen klettern kann und woanders die Faszination von Wattlandschaften an der See bewundern darf. In Niedersachsen geht beides.

Im Süden dieses vielfältigen Bundeslandes liegen mit Weserbergland und Harz bekannte Gebirge, die wegen ihrer landschaftlichen Reize und ihres kulturellen Reichtums auch für Schul- und Gruppenfahrten sehr lohnende Reiseziele sind. In dieser Region befinden sich die meisten der 18 Schullandheime des Niedersächsischen Landesverbandes. Dort kann

man mit Kindern die Natur erkunden und zugleich vor Ort die Spuren bekannter Sagen verfolgen, denn von hier kommen unter anderem der Rattenfänger von Hameln oder der Lügenbaron von Münchhausen.

Etwas weiter in Richtung Norden bietet zum Beispiel das Schullandheim Forsthaus Lüsche in der Lüneburger Heide die Entdeckung eines ganz anderen Naturraumes an. Dort kann man unter anderem die größten zusammenhängenden Heideflächen Mitteleuropas bewundern.

An der Küste im Norden von Niedersachsen steht das Schullandheim Rüstringen auf der Nordseeinsel Wan-

gerooge. Vor allem in dieser Gegend befinden sich auch noch Häuser von anderen Schullandheim-Landesverbänden. Ebbe und Flut kann man dort in den Wattlandschaften der Nordsee erleben, wie es sonst nur an wenig anderen Regionen der Erde möglich ist.

Diese eindrückliche Vielfalt der Naturräume greifen die Schullandheime der Niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft schon seit vielen Jahren auf. Der Landesverband sieht deshalb seinen Arbeitsschwerpunkt bei der Programmgestaltung in seinen Häusern vor allem in der Umwelterziehung und in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). ➡

**Benjamin Krohn**





# Die AG Niedersächsischer Schullandheime: Geschichte und Aktuelles

## Geschichte und Struktur

Als Landesverband des Verbandes Deutscher Schullandheime besteht die Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime seit 1976 und darf somit im nächsten Jahr auf 40 Jahre erfolgreiche und gute Arbeit zurückblicken. Sie hat sich seit ihrer durch den Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen unterstützten Gründung vor allem den pädagogischen Entwicklungen verpflichtet gefühlt und auch aktiv in bundesweiten Modellversuchen mitgearbeitet. Daraus sind vielfältige Impulse vor allem für die Umweltbildungsarbeit der Schullandheime erwachsen. Auch dies führte dazu, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung heute einen Schwerpunkt der Arbeit darstellt. Dabei kooperiert der niedersächsische Landesverband eng mit dem niedersächsischen Kultusministerium.

In der Arbeitsgemeinschaft sind aktuell 18 Schullandheime als Mitglieder im Verband Deutscher Schullandheime vertreten. Von diesen befinden sich zehn in schulischer Trägerschaft und acht in kommunaler oder freigemeinnütziger Trägerschaft. Zwölf Schullandheime sind gleichzeitig Mitglieder im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen. Bundesweit ist dies ein einmaliges Konzept, das sich in der Praxis bislang bewährt hat. Die Mitglieder erhalten sowohl vom Bundesverband als auch vom Paritätischen Wohlfahrtsverband kontinuierlich fachliche Beratung und Begleitung.

Die niedersächsischen Schullandheime werden derzeit von vier „Umweltstationen“ in Schullandheimen mit einer Teilbeauftragung von Lehrkräften durch das Kultusministerium unterstützt. Hinzu kommen einige Stundenabordnungen für „BNE-Fachlehrkräfte“ an derzeit vier Standorten.

## Die pädagogisch-konzeptionelle Ausrichtung

Grundlage unserer inhaltlichen Ausrichtung sind die Themen BNE und Inklusion im schulergänzenden Kontext der Persönlichkeitsentwicklung. Die vor allem auch aus dem Bereich der Wirtschaft beklagten Defizite im Bereich Persönlichkeitsentwicklung, die auch zur Wiedereinführung von G9 führten, zeigen die Bedeutung unserer traditionellen Ausrichtung für ein „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“. Die niedersächsischen Schullandheime halten hier mit ihrem Schwerpunkt der Umweltbildung viele verschiedene Angebote bereit, die genau auf diese Bedürfnisse eines umfassenden Bildungsverständnisses zugeschnitten sind.

Insofern blicken die niedersächsischen Schullandheime aus pädagogischer Sicht zuversichtlich in die Zukunft. Der Marketingprozess des Verbandes Deutscher Schullandheime wird dabei als Chance gesehen, diese Anliegen nach innen und außen noch deutlicher werden zu lassen.

## Politische Herausforderungen

Heftiger Gegenwind kommt für die Schullandheime gegenwärtig aus der Schullandschaft insgesamt. Der bun-

desweite Rückgang der Schülerzahlen und damit verbunden auch ein Schrumpfen der Übernachtungszahlen in den Schullandheimen betrifft auch die Häuser in Niedersachsen.

Die „niedersächsische Spezialität“ dieses Gegenwindes ist der Schulfahrtenboykott der gymnasialen Lehrkräfte in Niedersachsen, der im Sommer 2014 einsetzte und von ca. zwei Dritteln der Gymnasien mitgetragen wird. Dazu muss man wissen, dass die Durchführung von Schulfahrten in Niedersachsen nicht zum Arbeitskontingent der Lehrkräfte gehört, ihre Belastung in den letzten Jahren stetig gewachsen ist, zugesagte Entlastungen durch das Ministerium nicht eingehalten wurden und dass für alle Lehrkräfte die Altersentlastung gestrichen wurde. All dies geschah zudem ohne Einbeziehung der Lehrerverbände.

Dieser Boykott – so sehr er für Lehrkräfte in Niedersachsen im Schullandheimkontext auch nachvollziehbar sein mag – gefährdet die Existenz der Schullandheime im norddeutschen Raum insgesamt. Die Jugendherbergen allein beklagen eine Stornierung im laufenden Schuljahr von ca. 50.000 Übernachtungen. Einzelne Schullandheime berichten von einem voraussichtlichen Rückgang der Übernachtungszahlen von bis zu 20%. Und das bringt uns alle – vor allem im Norden – in eine prekäre Situation.

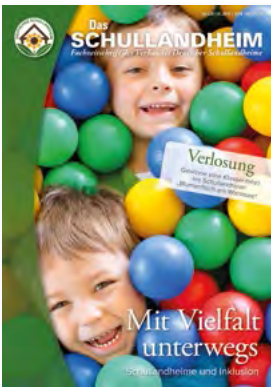
Schon in den letzten Jahren mussten, verursacht durch eine verfehlte Politik, schon manche Schullandheime schließen – alle in der Trägerschaft von Schulvereinen. Eine schulnahe Schullandheimpädagogik ist an diesen Standorten im Zuge von Einsparungsmaßnahmen oft ohne große Not geopfert worden.

Die enorme Stärke der niedersächsischen Schullandheime ist immer schon ihre enge Anbindung an die Schulen gewesen. Sie wissen, wo der pädagogische Schuh drückt. Sie wissen, wo hier weitergeholfen werden kann. Eine solche Nähe und einen solchen pädagogischen Erfahrungsschatz zwischen Schule und schulergänzender Bildung gibt es an keiner anderen Nahtstelle. Zudem wird die Arbeit in den Schullandheimen zu einem sehr großen Teil von Ehrenamtlichen mitgetragen. So sind sie ein wichtiger Ort gesellschaftlicher Teilhabe und Mitgestaltung am Bildungssystem und wirken anders in die Gesellschaft zurück als rein professionelle Anbieter. Auch deshalb sind Schullandheime unverzichtbar.

Wer über die Arbeit der AG Niedersächsischer Schullandheime mehr erfahren möchte, findet Ansprechpartner auf dem Messestand des Bundesverbandes auf der didacta in Hannover (24. bis 28. Februar 2015, Halle 16, Stand F12). Zum Arbeitsschwerpunkt Umweltbildung arbeitet der Landesverband an einer BNE-Fortbildung mit, die parallel zur didacta in Hannover am 27. bis 28. Februar 2015 in Zusammenarbeit mit dem niedersächsischen Kultusministerium und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband organisiert wird. ➡

**Erhard Beutel**





„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V.

**Herausgeber**

Verband Deutscher Schullandheime e. V.  
Geschäftsstelle  
Gut Eichenberg 3, 34233 Fuldatal-Rothwesten  
Telefon: +49 56 07 93 412-50  
Fax: +49 56 07 93 412-52  
E-Mail: info@schullandheim.de

**Redaktion**

Benjamin Krohn  
E-Mail: krohn@hamburger-schullandheime.de

**Gestaltung und Drucküberwachung**

a.meyer.design, Hamburg. Andreas Meyer  
E-Mail: mail@a-meyer-design.de

**Bildnachweis**

B. Krohn: S. 1; M. Weiland: S. 3, 4; H. Aye: S. 4; T. Helmlé: S. 12, 13, 14 + 15; Schullandheim NFH Hannover: S. 16; Schullandheim Blumenfisch: S. 20 und 35; Schullandheim Ueckermünde (ZERUM): S. 16, 19, 26 und 28; fotolia: Titel, S. 2, 6, 10, 30, 31, 34, 35, 36 und 38.

**Rechte**

Bitte beachten Sie, dass Sie mit Einsendung der Unterlagen dem „Verband Deutscher Schullandheime e. V.“ die Nutzungsrechte für die Verwendung in Fachzeitschrift und Internet bis auf Widerruf einräumen. Ein Honoraranspruch entsteht grundsätzlich nicht. Der Einsender garantiert zudem, dass er und nur er der Urheber der gelieferten Bilder und Texte ist, und Ansprüche Dritter an dem Material nicht bestehen.

**Leserbriefe und andere Beiträge**

Die Redaktion von „Das Schullandheim“ freut sich über jeden Text- und/oder Bildbeitrag. Wir müssen aber darauf hinweisen, dass die Beiträge und Leserbriefe die Meinung der Verfasserinnen und Verfasser und nicht die der Redaktion wiedergeben. Die Redaktion muss sich jedoch Kürzungen, durch das Layout vorgegebene Änderungen und eventuelle kleine Rechtschreibkorrekturen vorbehalten.

**Vertrieb**

Verlag Verband Deutscher Schullandheime e. V.  
Frau Gabriele Stier  
Mendelssohnstraße 86, 22761 Hamburg,  
Telefon: +49 40 890 15 41  
Fax: +49 40 89 86 39  
E-Mail: verband@schullandheim.de  
Internet: www.schullandheim.de  
Bestellungen über den Verlag / Hamburger Büro.

# Eine Investition in Ihre Zukunft



DER HAUSMANAGER  
integriert · übergreifend · flexibel

## Die VerwaltungsSoftware für

Schullandheime  
Jugendbildungsstätten  
Jugendherbergen

## Der HausManager

Ein einzigartiges Werkzeug für Effizienz in Planung, Verwaltung und Steuerung.

Adressen

Belegungen

Hauswirtschaft

Abrechnung

Dokumenten-Management

Historie

Zimmer, Räume, Technik

Statistiken



Der HausManager

## Ersparen Sie sich Experimente!

Seit über 12 Jahren prägt „Der HausManager“ den Markt. Über 3.500 Anwender arbeiten täglich mit dieser Software.  
Nutzen auch Sie diese Erfahrung!



Gern präsentieren wir Ihnen unverbindlich unsere Software.

Kontakt  
+49 (0) 661-97 39 0

[www.HausManager.de](http://www.HausManager.de)

Computer-L.A.N. GmbH · Königstraße 42 · 36037 Fulda



# Verlosung

## Gewinne ein Klassenfahrt ins Schullandheim „Blumenfisch am Wannsee“

### **Wir suchen:**

Schüler und Schülerinnen, die uns verrückte Ideen für praktische Reisegegenstände schicken. Zum Beispiel: „das sprechende Kofferetikett“ oder die „Vergiss-mein-nicht-Zahnbürste“.

### **Wie gewinnt man?**

1. Lustigen Gegenstand ausdenken.
2. Diesen Gegenstand kreativ darstellen (Beschreiben und erklären, zeichnen, bauen, Film darüber drehen, ...)
3. Ergebnis bis 15. April 2015 an den Verband Deutscher Schullandheime schicken.

Beschreib deinen Gegenstand mit Worten, einer Zeichnung oder etwas Gebasteltem. Die eingesandten Ideen werden von einer Jury bewertet.

### **Es zählen:**

Originalität der Idee und die Darstellung der Idee.

### **Rahmenbedingungen der Reise:**

Aufenthalt im Schullandheim Blumenfisch am Wannsee

Aufenthaltsdauer: 5 Tage / 4 Nächte (Mo.–Fr.)

Klassengröße: bis 30 Schüler und 2 Betreuer

Leistungen: Übernachtung inkl. Vollpension

Termin: nach Absprache und Kapazität des Schullandheims

Nicht im Preis inbegriffen: die Anreise

Einfach den originellen Reisegegenstand, den Film etc. mit dem Betreff „Klassenfahrt 2015“ an die Geschäftsstelle, Gut Eichenberg 3, 34233 Fuldatal-Rothwesten schicken und mit etwas Glück fährt deine Klasse ins Schullandheim „Blumenfisch am Wannsee“.

## Einsendeschluss ist der 15. April 2015

Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die eingesendeten Ideen dürfen vom Verband Deutscher Schullandheime im Internet und in Printmedien gezeigt werden.



Berlín, Berlín,  
wir fahren nach  
Berlín!







## Schwerpunktthema: Schul- und Gruppenfahrten planen und durchführen

**I**n der Erzieher- und Lehrerausbildung spielt das Thema der Organisation einer Schulfahrt meist keine Rolle. Betroffen sind davon in der Regel aber alle Pädagogen. Für die Entwicklung einer Klassengemeinschaft und in der Erinnerung der meisten Menschen sind Schul- und Gruppen-

fahrten jedoch oft zentrale Erlebnisse Ihrer Kindheit und Jugend. Die pädagogischen Potentiale sind enorm, wenn eine Gruppe für mehrere Tage gemeinsam unterwegs ist.

In unserer nächsten Ausgabe wollen wir einen Blick darauf werfen, wie dies gelingen kann.

Haben Sie dazu Themenwünsche oder Anregungen? Möchten Sie uns zur aktuellen Ausgabe Lob oder Kritik schicken?

**Schreiben Sie uns an:**  
[fachzeitschrift@schullandheim.de](mailto:fachzeitschrift@schullandheim.de)

Die nächste Ausgabe

Das  
**SCHULLANDHEIM**

erscheint am 1. Oktober 2015



# Klassengemeinschaft stärken

Erlebnispädagogische Bausteine für Ihre Klassenreise

Schnitzeljagd,  
Orientierung  
mit GPS, Karte  
und Kompass  
und Geocaching

Kanu und  
Floßbau

Slackline,  
Seil- und Kletter-  
aktionen,  
Hochseilgarten-  
Elemente  
und Niedrigseil-  
parcours

Entwicklung und  
Gestaltung der  
Klassengemein-  
schaft

Teamentwicklung  
für neu gebildete  
Klassen und  
Ihre Klassen-  
LehrerInnen



UNTERNEHMEN  
ABENTEUER

Unsere Klassenfahrtsprogramme sind abwechslungsreich, spannend und für alle Jahrgangsstufen geeignet! Sie sind so konzipiert, dass sie von pädagogischem Nutzen für Ihren Schulalltag, den Klassenzusammenhalt und die individuelle Persönlichkeitsentwicklung sind!

Ausführliche Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden Sie unter: [www.unternehmen-abenteuer.de](http://www.unternehmen-abenteuer.de)





EXEO

# Erlebe Deine Klassenreise mit dem -Factor!

- Teamspirit
- Wir - Klimahelden!
- Kompetenztraining

Erlebnispädagogische Schulprogramme  
mit Sicherheit pädagogisch!



NEU: Jetzt auch an Schullandheimen im Norden!

Mehr Infos unter:  
[www.exeo.de](http://www.exeo.de)

